

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

601 (27.12.1921) Mittagausgabe

der sie untergehen können und zum größten Teil wohl auch untergehen werden.

Kein jammervolleres Armutszeugnis für den Frieden der Entente, kein härterer Beweis für die innerliche Unaufrichtigkeit, die unter den großen Nationen herrscht, als die Zustände, die überall in Europa und Asien herrschen.

Unruhen in Ägypten.

W.B. London, 24. Dez. Aus Kairo wird gemeldet: Der Nationalistenführer Zaglul Pascha ist verhaftet und, nach weiteren Meldungen, nach Suez gebracht worden. Die britischen Militärbehörden sorgen für ausgedehnten Ordnungsdienst in Kairo.

W.B. Kairo, 26. Dez. Fast die gesamte studierende Jugend ist in den Streik eingetreten. Zaglul Pascha und die anderen verhafteten Nationalisten bleiben in Suez unter militärischer Bewachung, bis eine Entscheidung über ihren künftigen Aufenthaltsort getroffen ist.

Die „Morning Post“ berichtet aus Alexandria, daß auch dort Kundgebungen wegen der Ausweisung Zaglul Paschas aus Kairo stattfanden.

W.B. Paris, 26. Dezember. Wie Havas aus Malta meldet, erhielten zwei englische Regimenter den Befehl, sich zur Einschiffung nach Ägypten bereit zu halten.

Der „Newspost Herald“ meldet aus Kairo: Gessern kam es wieder zu Unruhen. Dabei wurden fünf ägyptische Studenten getötet und zwanzig verwundet.

9. Russischer Rätekongress.

O. K. Moskau, 24. Dez. (Huntspruch.) Gestern fand die Eröffnungssitzung des 9. Russischen Rätekongresses statt. Die Zahl der Delegierten beträgt gegen 2000, von denen eine starke Mehrheit zur kommunistischen Partei gehört. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die landwirtschaftliche Politik der Sowjetregierung, da die Förderung der bäuerlichen Wirtschaften als die wichtigste Aufgabe des Augenblicks betrachtet wird. Das bäuerliche Element ist auf dem Kongress diesmal stärker vertreten als früher. Die parteilosen Bauerndelegierten werden Sonderkonferenzen abhalten.

Russische Mobilmachung gegen Karelien.

W.B. Riga, 24. Dez. (Drahtbericht.) In Petersburg ist die Mobilmachung aller Kommunisten im Alter von 20–21 Jahren angeordnet worden. Sie werden nach Karelien geschickt, wo große Kämpfe stattfinden.

DE. Riga, 23. Dez. (Drahtbericht.) Der lettische Ministerpräsident Mejerowicz erklärte in einem Presseinterview, daß die vier baltischen Staaten auf der Revolverkonferenz beschloßen hätten, in corpore die Eingabe der finnländischen Regierung an den Völkerbund über die karelistische Frage zu unterstützen. Dieser gemeinsame Schritt solle dahin wirken, daß die baltische Entente keine leere Phrase sei und es die vornehmste Aufgabe der beteiligten Staaten bilde, dafür zu sorgen, daß Sowjetrußland die mit ihnen abgeschlossenen Friedensverträge erfülle.

Dedenburg ungarisch.

W.B. Budapest, 26. Dez. Meldung des Ungarischen Corr. Büros. Die Interalliierte Generalkommission in Dedenburg verfaßt eine Kundgebung, daß infolge der Anerkennung des Abstammungsergebnisses durch die Vorkonferenz im Sinne des Abkommens von Venedig das Abstammungsgebiet in den Besitz Ungarns gelangt. Die Ueberrahme wird am Neujahrstage erfolgen.

Der Linkskurs in Budapest.

W.B. Budapest, 24. Dez. Die ungarische Presse begrüßt mit großer Wärme die Versöhnungspolitik, deren Einleitung die Verhandlung der Regierung mit den Sozialdemokraten und der Amnestieerlass ist. Der „Pester Lloyd“ schreibt, Graf Bethlen habe das Gebot der Stunde richtig erkannt, das Friedenswerk werde bald seinen hohen Wert erweisen, und es sei zu hoffen, daß die Verständigung mit den Arbeitern ein guter Anfang sei. Der Minister des Innern Graf Khelesberg erklärte, die Regierung werde in kürzester Zeit alle auf Kriegsvollmacht beruhenden außerordentlichen Verfügungen stufenweise abbauen. Eine solchen ausgegebene Regierungsverordnung stellt die Veramtlungsfreiheit wieder her.

W.B. Budapest, 26. Dez. Eine Regierungsverordnung hebt das beschleunigte Strafverfahren auf und stellt die gewöhnliche Strafprozedur wieder her.

Wüdelos und ehrlos.

Die Grenzland-Korrespondenz schreibt: Das tritt jedem Deutschen beim Nennen des Namens Boppard die Schamröte ins Gesicht, noch ist der Ueberfall und die Vergewaltigung zweier junger Pensionärinnen der Ursulinerinnen durch marokkanische Weisheitslehrer vor den Augen der Mütter jedem Rheinländer in feuchter Erinnerung, noch hat sich die Erregung über den Freispruch der Täter und die Zustimmung der Franzosen nicht gelegt, deren Urteil sich darauf stützte, daß dem eiblichen Zeugnis des Opfers und seiner Mutter, welche die Täter bestimmt wiedererkannten, nicht geglaubt wurde. Und schon kommt aus Boppard wieder eine Nachricht, die aufs neue Scham und Empörung hervorruft. Die marokkanische Besatzung wurde infolge dieser Vergewaltigung und der ungeheuren Erregung der Bevölkerung damals sofort verlegt, und vor einiger

Zeit ist auch das Alpenjägerbataillon, das sich noch in Boppard befand, nach Trier abtransportiert worden, so daß sich in dem bekannten Kur- und Fremdenort jetzt nur noch eine Gendarmestation befindet, deren Anblick für die Bopparder immer noch genügt, die Erinnerung an die Schandthaten der marokkanischen Angehörigen der französischen Armee wach zu halten.

Nun haben es Bopparder Geschäftsleute fertig gebracht, ein Gesuch um Wiederbelegung Boppards mit einer französischen Garnison an das Oberkommando der Rheinarmee zu richten. Die Feder sträubt sich, diesen Beweis deutscher Charakterlosigkeit festzuhalten, und kein Ausdruck erscheint scharf genug, um die würdelose und niedrige, nur aus Geldgier erklärliche Handlungsweise dieser gesinnungslosen Gesellschaft zu brandmarken. Drei Geschäftsinhaber und ein älteres Fräulein sind die Urheber dieses Planes. Sie liegen in der Geschäftswelt das Gesuch zirkulieren, um Unterschriften zu sammeln. Wenn auch der Erfolg ihnen und der Franzosen Erwartungen nicht entsprach, so steht die Tatkraft des Gesuches doch fest, die nichts anderes als einen gemeinen Verrat und einen Anschlag auf die deutsche Ehre und Würde darstellt.

Die Grenzen des Saargebietes.

W.B. Berlin 26. Dez. Am 21. Dezember wurden in der Schlußsitzung der Grenzkommission für die Saargebiete die Schlußurkunden über die Abgrenzung des Saargebietes unterzeichnet.

Weihnachts-Tragödien.

W.B. Berlin, 26. Dez. In der Stallhofstraße 21 wurde am Heiligabend der 43 Jahre alte Arbeiter Richard Jabel von seiner Ehefrau mit Kattengift getötet. Sie gibt an, ihr Mann sei auch am Heiligabend wieder betrunken nach Hause gekommen und habe schon häufig vorher, auf sie eingeschlagen. Um sich zu rächen, habe sie dann in den bereits gekochten Kattengift gemischt.

U. Berlin, 26. Dez. (Drahtbericht.) Ein neues Kapitalverbrechen wurde am Samstag in der Mulastraße 1/2 entdeckt. Hier fand man den 61 Jahre alten Produzentenhändler Emil Ziegler in seinem Keller, vor seinem Bett liegend, tot auf. Der Mann war gehetzt und gefesselt. Offenbar liegt ein Raubmord vor.

I. Berlin, 27. Dez. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Frankfurt a. M. meldet, erstickte am Heiligen Abend der 23 Jahre alte Handlungsgehilfe Haraldia seinen Schwiegervater, zu dem sich seine Frau geflüchtet hatte, und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Zur Frage der Kürzung der Militärrenten.

Die Kürzungsbestimmungen der Militärrenten neben den beruflichen Einkommensbezügen bilden in drei militärischen Verordnungen Gesetze sehr beachtenswerte Abschnitte. In jedem neuen Gesetz sind sie in ihrer Wirkung nachteiliger und infolgedessen immer härter beschnitten worden. Es dürfte für die Militärsoldaten von Interesse sein, in einer kurzen Uebersicht die einzelnen Bestimmungen kennen zu lernen.

Militärpensionsgesetz vom 27. Juni 1871.

Die Kürzung der Invalidenpension erfolgt insoweit, als das neue Dienstverdienst den doppelten Betrag der Pension od. folgende Sätze übersteigt: 1. bei einem Feldwebel 1200 M., 2. bei einem Sergeanten oder Unteroffizier 900 M., 3. bei einem Gemeinen 600 M., 4. bei einer Militärperson des Unteroffizierstandes, die sich mindestens 12 Jahre im aktiven Militärdienst befunden hat, 1400 M.

Den Kürzungsbestimmungen sind unterworfen: a) Diejenigen im Reichs- oder Staatsdienst angestellten oder beschäftigten Invaliden, denen von ihren vorgesetzten Dienstbehörden die Eigenschaft eines Beamten bezeugt ist und denen gleichzeitig ein Entgelt aus einer öffentlichen Reichs- oder Staatskasse gewährt wird; b) die als Beamte bei solchen Institutionen angestellten Invaliden, die ganz aus Mitteln des Reiches oder Staates unterhalten werden. Den Kürzungsbestimmungen sind dagegen diejenigen Invaliden nicht unterworfen, denen Dienstverrichtungen übertragen sind gegen ständliche Bezahlung, gegen Lohn, Tag- und Wochenlohn, und auch dann nicht wenn sie Beamte sind. Die im Kommunaldienst angestellten und beschäftigten Invaliden beziehen dagegen ihre Invalidenpension unentgeltlich weiter. Die Kürzungsbestimmungen nach diesem Gesetz betreffen also nur die Reichs- und Staatsbeamten und nur insoweit als sie höhere Gehälter beziehen.

Mannschaftsverordnungsgezet vom 31. Mai 1906.

Für alle im Zivildienst, auch im Kommunaldienst angestellten Militärsoldaten ruhen 1. alle unter 21/100 der Vollrente zuerkannten Rententeile; 2. von den höheren Renten ruhen außerdem alle 60/100 der Vollrente übersteigenden Rententeile; 3. Renten, die Kapitulanen lediglich auf Grund einer 18-jährigen und längerer Dienstzeit zuerkannt worden sind, ruhen, soweit Zivildienstverdienst und Erwerbsunfähigkeitsrente zusammen den jährlichen Betrag von 2000 M. übersteigen. Die Kürzung betrifft alle Renten gleich ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, auch die Gemeindebeamten sind mitinbegriffen. Von der Kürzung ausgenommen sind nur die in Privatdiensten befindlichen Invaliden. Bei Festlegung dieser Bestimmungen erließen die Annahme beirätet, daß ein Beamter, dessen allgemeine Erwerbsfähigkeit zwar in geringem Grad gemindert, der aber im Stande ist, den körperlichen und geistigen Anforderungen, die der Beamtenstand an ihn stellt, voll zu genügen, in seinem Beruf völlig erwerbsfähig ist, und daß er dann neben seinem Dienstverdienst eine Rente nicht bedarf. Dagegen werden auch Fälle vorkommen, in denen durch das in Militärdienst zugezogene Leiden die Ausübung der Berufsarbeit erheblich erschwert wird oder in denen durch ärztliche Behandlung, Beschaffung von Arzneien, Ge-

brauch von Bädern und die Notwendigkeit einer besonders kräftigen Ernährung Mehrausgaben entstehen. Auch kann das im Militärdienst zugezogene Leiden schuld daran sein, daß der Beamte nicht in besser besoldete Stellen gelangt oder daß er gezwungen ist, schon frühzeitig aus dem Zivildienst auszuscheiden. In solchen Fällen erscheint es nur recht und billig, einen Teil der Rente als Entschädigung neben dem Zivildienstverdienst zu gewähren.

Reichsverordnungsgezet vom 12. Mai 1920.

Das Recht der Beschädigten auf Versorgungsgebührrisse ruht: bei einem nach Ausschneiden der Versorgungsgebührrisse verbleibenden reiseeinkommensteuerpflichtigen Jahreseinkommen von mehr als 7000 M. bis einschli. 8000 M. in Höhe von einem Zehntel „ „ 8000 M. „ „ 9000 M. „ „ zwei Zehntel „ „ 9000 M. „ „ 10000 M. „ „ drei Zehntel „ „ 10000 M. „ „ 11000 M. „ „ vier Zehntel „ „ 11000 M. „ „ 12000 M. „ „ fünf Zehntel „ „ 12000 M. „ „ 13000 M. „ „ sechs Zehntel „ „ 13000 M. „ „ 14000 M. „ „ sieben Zehntel „ „ 14000 M. „ „ 15000 M. „ „ acht Zehntel „ „ 15000 M. „ „ 16000 M. „ „ neun Zehntel „ „ 16000 M. in Höhe des vollen Betrags der Versorgungsgebührrisse. Dem Beschädigten verbleibt jedoch die Schwerbeschädigtenzulage mit der entsprechenden Ausgleichs- und Ortszulage und die Pflegezulage. Die Kürzung ist in diesem Gesetz auf alle Versorgungsberechtigten ausgedehnt worden, ohne Rücksicht auf die Art der Beschädigung.

Die Versorgungsbehörden sind zur Zeit damit beschäftigt, die Umanerkennung nach dem Reichsverordnungsgezet durchzuführen. Diese Umanerkennung sollte eigentlich den Kriegsbeschädigten u. Kriegshinterbliebenen eine Erhöhung derjenigen Bezüge bringen, die sie auf Grund der älteren Versorgungsgezetze, besonders auf Grund des Mannschaftsverordnungsgezetzes vom 31. Mai 1906 bezogen haben. Eine große Anzahl Kriegsbeschädigter erfährt eben durch diese Umanerkennung eine große Enttäuschung was durch folgendes Beispiel klar gelegt sein soll:

Ein aus dem Landwehrverhältnis einberufener Bizefeldwebel, der sich eine Kriegsbeschädigung zuzog und im Staats- oder Körperverdienst eingestellt ist, bezog bisher infolge 40prozentiger Erwerbsbeschränkung auf Grund des Mannschaftsverordnungsgezetzes 1906 40 Prozent der Vollrente von jährlich 900 M. mit jährlich 360 M. oder monatlich 30 M. Hieron ruhen gemäß § 36 des Gezetzes während der Anstellung im Zivildienst die unter 21 Prozent der Vollrente zuerkannten Rententeile. Somit kamen bisher monatlich zur Auszahlung ein Rententeil von 15 M., die Kriegsgezulage mit 15 M. und ein Rentenzuschlag von 13,50 M. zusammen 43,50 M. Dazu ab 1. Juni 1919 40 Prozent Teuerungszuschlag 17,40 M., insgesamt also 60,90 M.; zu dieser Summe ab 1. Mai 1920 ein Teuerungszuschlag von 30 Prozent mit 18,90 M., zusammen also monatlich 79,20 M. oder jährlich rund 950 M. Dieser unter Berücksichtigung der Kürzungsbestimmungen des Mannschaftsverordnungsgezetzes errechnete Betrag wurde an den Beschädigten ohne Rücksicht auf die Höhe seines Einkommens ausbezahlt. Durch die Umanerkennung erhält der Betroffene: Grundrente jährlich 900 M., Ausgleichszulage (mindestens 1/4) 240 M., zusammen 1200 M., Ortszulage in Klasse A 35 Prozent von letzterem Betrag 420 M., zusammen 1620 M. Hierzu kommt zurzeit ein Teuerungszuschlag von 35 Prozent = 567 M., somit zusammen jährlich 2187 M.

Gegenüber den Bezügen auf Grund des Mannschaftsverordnungsgezetzes von 1906 von jährlich 950 M. würde die Aufbesserung 1237 M. betragen, wenn nicht die Wirkung der Kürzungsbestimmungen des § 63 des Reichsverordnungsgezetzes zum Gegenteil, also zu einer Abminderung führen würde. Angenommen, der Beschädigte ist in einer Stadt der Ortsklasse A im Zivildienst angestellt, und zwar als Beamter der Gruppe V und steht im Grundgehalt von 8100 M., dann berechnet sich sein Einkommen wie folgt: Grundgehalt 8100 M., Ortszuschlag 3500 M., zusammen 11600 M., Teuerungszuschlag 93 Proz. = 10788 M., zusammen jährlich 22388 M. Hierzu kommt gegebenenfalls noch das Einkommen aus Privatvermögen, da nach § 63 des Reichsverordnungsgezetzes das nichteinkommensteuerpflichtige Jahreseinkommen zu Grunde zu legen ist. Auf Grund dieses § 63 in Verbindung mit Ziffer 2 des Gezetzes vom 31. Mai 1921 ruhen aber die Versorgungsgebührrisse bei einem nichteinkommensteuerpflichtigen Einkommen von 16000 M. in Höhe des vollen Betrags, mit anderen Worten, der in dem vorstehenden Beispiel genannte Beschädigte erhält auf Grund der Umanerkennung nach dem Reichsverordnungsgezetze dem er sich nach den Uebergangs- und Schlußbestimmungen des Gezetzes unterwerfen muß, überhaupt keine Rentenbezüge mehr, verliert also auch die seither auf Grund des Mannschaftsverordnungsgezetzes 1906 ihm zuerkannten Bezüge von jährlich 950 M. Dieses Beispiel dürfte zur Genüge beweisen, daß die Kürzungsbestimmungen mit jedem neuen Gesetz härter und ungünstiger geworden sind. Wz.



Vertreter: Heinrich Vögels, Karlsruhe, Am Stadtgarten 19, Fernspr. 2605

Musikopfertage.

Wir werden um Veröffentlichung dieses Aufrufs gebeten: Während die Anforderungen, welche von Seiten der Schaffenden an die künstlerische Leistungsfähigkeit der ausübenden Musiker gestellt werden, sich fortwährend steigern, ist die Musiker-ausbildung sowohl der Zahl wie der Qualität nach im Laufe der Jahre zum Teil unter dem Einflusse der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse immer mehr zurückgegangen. Hier Abhilfe zu schaffen, ist eine dringende Notwendigkeit, soll die ernste Musikpflege nicht schweren Schaden nehmen. Der Deutsche Musiker-Verband geht deshalb — in vollem Einvernehmen mit den zuständigen Behörden — an die Umgestaltung seines Nachwuchswesens, welche durch Gründung von Orchesterhulen in Anlehnung an bestehende öffentliche Musikunterrichtsanstalten sowie durch Umbildung des Musiklehrens in die Stadtkapellen zu einem schlußmäßigen Unterrichtsbetrieb bezweckt werden soll. Derartige Anstalten sind naturgemäß ohne Beihilfen nicht lebensfähig, sondern bedürfen beträchtlicher Zuschüsse. Bei der gegenwärtigen Lage sind solche beides aus öffentlichen Mitteln nicht verfügbar; der Deutsche Musiker-Verband muß daher an die Opferwilligkeit der deutschen Musiker appellieren, die ihr Können in den Dienst der Sache stellen wird. In der zweiten Hälfte des Januar sollen in allen deutschen Städten Musikopfertage abgehalten werden, an denen von den ortsfälligen Musikern musikalische Darbietungen veranstaltet werden, deren Erlöse einer besonderen Fonds zuzuführen, aus welchem die Mittel für die Erhaltung der gedachten Anstalten sowie zur Gewährung von Ausbildungsbeihilfen für begabte unbedeutete junge Musiker entnommen werden sollen. Der Verband rechnet angesichts der kulturellen Bedeutung seines Unternehmens auf starkes Interesse und

Prof. Ernst Franke †

— Freiburg (Breisgau), 24. Dez. Prof. Dr. Ernst Franke, der bekannte Sozialpolitiker und Mitglied des Reichswirtschaftsrats, ist gestern in der hiesigen medizinischen Klinik im 70. Lebensjahre gestorben.

Prof. Huber †

W.B. Bern, 26. Dez. In Locarno starb im Alter von 70 Jahren infolge einer Lungenerkrankung der berühmte Schweizerische Komponist Professor Dr. Hans Huber, der lange Jahre als Direktor der Allgemeinen Musikschule in Basel wirkte. Professor Huber hatte als Komponist mehrere Symphonien und Opern auch im Auslande große Anerkennung gefunden.

Kepler als Mathematiker.

Am 27. Dezember ist der 350. Geburtstag des großen Astronomen Johannes Kepler, der 1571 in dem kleinen schwäbischen Reichsfürstentum Weil geboren ward. In der bekannten Sammlung „Geistesheiden“ des Berliner Verlags Ernst Hofmann u. Co. würdigt Siegmund Günther den Mathematiker Kepler also

„Die eigenartige Bedeutung Keplers wurzelt in einer an sich selten vorkommenden, noch seltener aber zu solch uninger westfälischer Durchdringung gelangten Vereinigung zweier Eigenschaften. In demselben Manne wohnte neben gl. überher Phantasie ein mathematisches Talent von so ungewöhnlicher Tiefe, daß ihm vergönnt war, vornehmlich die überaus schwierigsten Probleme zu tun, deren Bewältigung auf methodischen Wege erst einer viel späteren Zeit gelingen konnte. Wenn wir von einigen Fragen sekundärer Natur absehen, können wir drei Leistungen Keplers als die besonders bahnbrechenden bezeichnen: er hat die allgemeine Theorie der Vierecke und Viereckähnlicher systematisch behandelt und dieselbe durch Konstruktion neuer, bis dahin unbekannter Raumgebilde bereichert; ihm ist es zu danken, das Lord Kaplers geniale, aber in ihrer abstrakten Form so gut wie unverständliche Entdeckung der Logarithmen den Nachmannern näher gebracht und praktisch brauchbar gemacht wurde. Keplers Name endlich nimmt in der Vorgeschichte der Infinitesimalrechnung eine geradezu beherrschende Stellung ein.

Schon in der Jugendarbeit, im „Geheimnis des Weltbaus“, spielen die regelmäßigen Polyeder eine große Rolle und gelegentlich wird auch, unter dem Einflusse astronomischer Betrachtungen, eine neue platonische Figur, das regelmäßige Sternpolyeder, der Erörterung unterzogen. Die „Weltharmonie“ von 1619 enthält einige selbständige Abschnitte über diese Theorie. Sehr viel später hat der berühmte französische Geometer Poincaré aus gewissen Formeln heraus den Nachweis erbracht, daß zu den fünf regelmäßigen oder platonischen Polyedern noch vier sogenannte Sternpolyeder als gleichberechtigt hinzuzufügen seien; derartige algebraische Behelfe fanden einem Kepler noch nicht zu Gebote, allein trotzdem hat er aus sich selbst heraus zwei Körper als vorhanden erkannt. Uebrigens verließ er sich in solchen Fällen nicht lediglich auf die synthetische Geometrie, sondern er war es auch, der die Lehr-, von der Kreisziehung algebraisch anzugreifen versuchte und die Gründe, welche eine Verzeichnung gewisser regelmäßiger Polygone mittels Lineal und Zirkel als unmöglich erscheinen lassen in das richtige Licht setzte. Gleichzeitig mit dem genannten schwäbischen Mathematiker und unabhängig von ihm hatte auch Bärzi sich mit einem Rechnungsverfahren zu beschäftigen begonnen, welches dazu dienen sollte, jede Rechnungsoper-

ation der sogenannten zweiten und dritten Stufe auf eine entsprechende Operation der ersten und zweiten Stufe zurückzuführen. Aber da der fleißige Mann keine schriftstellerisch veranlagte Natur war, so rückte sein Werk nur langsam von der Stelle und Kepler der leicht ungeduldig werden konnte, sah sich durch das Zögern des Freundes veranlaßt, nunmehr die Einführung der Kaplerschen Logarithmen in Deutschland in die Hand zu nehmen. Es gelang ihm, diese Zahlen des moskoder Scheines zu entwickeln und ihre gewaltige Leistungsfähigkeit als Rechnungsinstrument in das richtige Licht zu setzen. Indessen begnügte sich der Denker nicht etwa damit, die Erfindung eines anderen sozogenen populären, sondern es ist auch seine Methode, die Logarithmen zu berechnen, eine durchaus selbständige. Die „Kubolischen Tafeln“ gaben dann Gelegenheit, dem astronomischen Publikum den augenfälligen Nachweis zu liefern, daß mit der Erstellung logarithmischer Tafeln für die rechnende Sternkunde eine ganz neue Epoche herangekommen sei.

Zu seinen Studien über Quadratur und Kubatur war Kepler durch einen Zufall veranlaßt worden. Als guter Hausvater hatte sich der Linzer Landeshauptmannshaus gleich nach seiner Ankunft am neuen Wohnort mit einigen Fassern des damals gerade billigen und guten Weines versehen, und als man nach üblicher Weise mittels eines sogenannten Wasserlaßes den Rauminhalt jedes einzelnen Fasses ermitteln werden sollte, fiel es dem Zuschauer auf, wie wenig geometrische Genauigkeit eine solche oberflächliche Messung gewähren könne. Er dachte nach, wie dem Uebelstande abgeholfen werden möge, und hatte sich binnem kurzen eine allgemeine Methode der Inhaltsbestimmung ausgefallen. Er setzte dieselbe in einer ausführlichen lateinisch geschriebenen Abhandlung auseinander, konnte dieselbe aber nicht unter die Presse bringen, weil der Augsburger Verleger nicht auf die Kosten kommen zu können vermeinte. So ließ denn Kepler 1615 die „Käuferrichtung“ im Kommissionsverlage des Linzer Buchdruckers Wladislaus erscheinen und im nächstfolgenden Jahre folgte ihr noch eine deutsche Uebersetzung.

Im ganzen hat Kepler nicht weniger denn 92 verschiedene Körper, darunter Rotationskörper, in Betracht gezogen, für die er auch geeignete Namen aufsuchte, indem er sie mit allgemein bekannten Gegenständen, z. B. mit Früchten, verglich. Dabei machte er vom Unendlichenbegriffe den freiesten Gebrauch und bewies z. B. den arithmetischen Satz vom Inhalte des Kreises, indem er die Peripherie sich aus unendlich vielen gradlinigen Elementen zusammengesetzt dachte, jedes solche Stückerchen zur Basis eines gleichschenkeligen Dreiecks mit dem Radius als Schenkel machte und die Summe aus diesen unendlich vielen Elementardreiecken bildete.

Badische Chronik der Badischen Presse.

Dienstag 27. Dezember 1921.

Ausbau der Handwerker-Krankenkasse.

Man schreibt uns: Letzter Tage fand unter dem Vorsitz des Präsidenten des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, Gewerbeberater Kiedersbach in Rastatt eine Sitzung des erweiterten Vorstandes der Krankenkasse des Verbandes statt, in der der Vorschlag der Kassenerweiterung bezüglich des Ausbaues der Kasse, auf den wir früher schon hingewiesen haben, Zustimmung fand, sodaß die neuen Bestimmungen mit dem 1. Januar 1922 in Wirksamkeit treten. Nach diesem Ausbau dürften die Leistungen der Kasse ganz gewaltig sein; besonders mit der Einführung der Familienversicherung dürfte dem Handwerksmeister und Gewerbetreibenden eine Versicherungsmöglichkeit geboten sein, die keine andere ähnliche Kasse bieten wird. Auch kann nun jeder selbständige Handwerksmeister und Gewerbetreibende Mitglied der Kasse werden, während diese Einrichtung bis jetzt nur dem organisierten Handwerk offen stand. Aber nicht allein dieser Punkt war Gegenstand der Verhandlungen, sondern es war auch sonst noch eine reichhaltige Tagesordnung vorhanden. So mußte auch eine Reihe Entschädigungsansprüche von Mitgliedern ihre Erledigung finden, ebenso mußten verschiedene Darlehensgesuche genehmigt werden usw. Auch war aus den Ausführungen des Vorsitzenden, Gewerbeberater Kiedersbach, zu entnehmen, daß das Rechnungsjahr 1921 der Kasse ebenfalls wieder nicht nur eine gute Entwicklung brachte, sondern auch das reichliche Ergebnis dürfte befriedigend sein.

Die Vorgänge im Friedrichsheim u. im Luitenheim

mit denen sich der badische Landtag in seiner Sommertagung zu beschäftigen hatte, hatten kurz vor Weihnachten ein Nachspiel vor dem Schöffengericht Müllheim. Wie noch erinnert sein dürfte, garte es unter den Inhaftigen der beiden Heilanstalten Friedrichsheim und Luitenheim im vorigen Jahre eine zeitlang ziemlich stark. Die Kranken, anscheinend durch unruhige Elemente unter ihnen aufgestachelt und vertreten durch den „Patientenrat“ wollten sich verschiedene Erlaubnisse erkämpfen; sie wollten z. B. gemeinsame Versammlungen abhalten, gemeinsame Tagungen der Patientenausschüsse der beiden Heime (Männer und Frauen zusammen) veranstalten. Nach ärztlichem Dafürhalten waren diese Erlaubnisse dazu angetan, die ordnungsmäßige Durchführung der Kur zu gefährden. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt lehnte daher diese Erlaubnisse ab. Während eines Urlaubes des Chefarztes Dr. Kutschmann gingen die Patienten des Friedrichsheim in Demonstrationsszug in das Luitenheim hinüber und führten eine gemeinsame Tagung herbei, wobei es zu erregten Szenen kam. Verschiedene Kranke hielten am Tage nach dieser Zusammenkunft wesentlich erhöhte Temperatur. Der stellvertretende Chefarzt Dr. von Holten telegraphierte an die Landesversicherungsanstalt um Instruktionen. Darauf erfolgte der Befehl, die Patientenliste, die die Demonstration veranlaßt u. erzwungen hatten, seien sofort entlassen. Da sie sich weigerten fortzugehen, wurde Genbarmerie gerufen, worauf sie gütwillig gingen. Einige der Entlassenen wandten sich an die Redaktion des Organs der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, die „Tribüne“ in Mannheim, die in einem Brief an den Minister des Innern zu den Vorgängen Stellung nahm und dabei das Verhalten des Dr. von Holten als ein „Verbrechen“ bezeichnet. Dieser erhob darauf Privatklage gegen Redakteur Berg von der „Tribüne“. Aus Zeugnisaussagen, Bescheiden und Telegrammen ging hervor, daß Dr. von Holten von sich aus keinerlei Anordnung zur Ausweisung der Patienten getroffen, sondern daß er in jeder Hinsicht des Gehorsams Entscheidungen der Landesversicherungsanstalt eingeholt hatte. Die Verhandlung vor dem Müllheimer Schöffengericht endigte mit einem Vergleich, in dem Berg erklärte, daß die Ausweisung der Patienten aus den Heilanstalten nicht durch Dr. von Holten, sondern durch den Vorstand der Landesversicherungsanstalt erfolgt sei. Daher nahm der Beklagte die in seinem Artikel enthaltenen Vorwürfe und Beleidigungen zurück und erklärte sich zur Veröffentlichung dieser Zurücknahme bereit; außerdem trägt er die Kosten des Verfahrens.

Stuttgart, 25. Dez. Die Werkstätten der Kriegsbeschädigten-Tüfzorg wurden auf Veranlassung der Hauptförsterges. H. Karlsruhe geschlossen, weil die Hauptförsterges. mit den hier beschäftigten Kriegsbeschädigten in verschiedenen Punkten keine Einigung erzielen konnte. Auf der Mittelbahn schaffte ein Fahrgast unberechtigter Weise die Umschaltung am Motorwagen ein. Infolgedessen entstand Kurzschluß, der den Ausfall einer Reihe von Zügen zur Folge hatte.

Wörthheim, 25. Dez. In einer der letzten Nächte wurde in eine hiesige Goldwarenfabrik eingebrochen und silberne Gegenstände in erheblichem Wert gestohlen.

Heidelberg, 23. Dez. Ein Postpaletdieb, der von einem Bahnbeamten auf dem hiesigen Hauptbahnhof festgehalten wurde, riß sich los und entkam durch die Flucht. Auf seine Verfolger gab er mehrere Schüsse ab, ohne jemanden zu treffen.

Gaggenau, 25. Dez. Den Vertretern des hiesigen Grund- und Hausbesitzer-Vereins ist es unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Schneider in drei Sitzungen gelungen, mit den Vertretern des Mietervereins eine Vereinbarung über die Regelung der Mietverhältnisse zu treffen. Die neue Mietzinsberechnung soll ab 1. Januar 1922 nach einem von den Mitgliefern des Grund- und Hausbesitzer-Vereins in einer Generalversammlung genehmigten Entwurf in Kraft treten. Die Gesamtmietzinsberechnung soll demnach folgendermaßen lauten: 6 Prozent aus dem Steuerwert des Jahres 1914; Betriebskosten; tatsächliche Ausgaben des Jahres 1921; an Landessteuern, Gemeindeumlagen, Kreissteuer (aus a, b, c nur 1/2), Wohnabgabe 1 Prozent, Feuerversicherung und Schadloshaltung; Unterhaltungsstellen 1 1/2 Prozent. Der aus dieser Berechnung sich ergebende Betrag wird auf die einzelnen Parteien umgelegt. Wasserrecht für Haushaltungswasser, ohne Wasserentnahme, soll für eine Familie mindestens 30 M. pro Jahr betragen. Treppeneinstufigkeit nach besonderer Vereinbarung. Die Stufen- und Gehweg-Anlagen erfolgen durch die Hausbesitzer anteilmäßig. Für Abwägung der Straßenreinigung auf den Vermieter ist für den Meter Straßenzentimeter 30 Pfennig zu bezahlen. Für die am 1. Januar fälligen Mieten- oder Mietzins-Miete können 50 Prozent über die Mietzinsberechnung sich ergebende Beträge, g. Deutscherh. b. Freiburg, 25. Dez. In Abwesenheit der Eltern kam ein Kind mit einem brennenden Lichte dem Kinderwagen zu nahe. Die Fesseln gingen Feuer. Bis Hilfe da war, erlitt das etwa 1/2 Jahr alte Kind solche Brandwunden, daß es kaum am Leben bleiben wird. Die beiden Kinder waren eingeschlossen.

Freiburg, 24. Dez. (Der Raubüberfall im Feldberggebiet.) Von zwei jugendlichen Begelagerern wurde am zweiten Sonntag der auf einer Bergwanderung begriffene 23jährige Studierende der Freiburger Universität Franz Jansen aus Duisburg angefallen. Die Täter waren zwei Jünger in dem württembergischen Städtchen Calw wohnhafte Eltern entlaufene 16jährige Burschen, wovon der eine seinem Vater 300 M. vor Antritt der Reise entwendet hatte. Der eine von ihnen hielt den Studenten verabschiedet mit Fragen auf, während der zweite, der Elektromonteurlehrling Alfred Beathaler 4 oder 5 scharfe Schüsse aus einem Revolver hinter dem weggehenden Studenten dreinfuhrte. Zwei Kugeln trafen den Angefallenen, der sich zur Flucht wandte, in die linke Körperseite, sie hinterließen keinen bleibenden Nachteil, wenn auch die eine Kugel bis jetzt nicht entfernt werden konnte. Die zwei jugendlichen Laugentische, die beide rechtschaffene Eltern haben, sind jedenfalls hauptsächlich durch ungeeignete Lektüre moralisch verdorben worden. Sie trieben sich im Feldberggebiet in der ausgesprochenen Absicht umher, den erstbesten Touristen niederzuknallen und zu berauben. Sie kreuzten sich nach vollbrachter Tat andere Kleider über und versuchten auf Umwegen über Titisee nach Neustadt zu gelangen. Untermwegs wurden sie jedoch von der Genbarmerie abgefangen, die von allen Seiten gegen sie aufboten

war. Die Strafkammer, vor der sich die zwei gestern zu verantworten hatten, erachtete sie des gemeinsamen Raubmordversuchs für überführt. Beathaler wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, die gleiche Strafe erhielt der zweite Angeklagte, der Fabrikarbeiter Otto Kiepp.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 27. Dezember 1921.

Weihnachten 1921.

Nun sind auch die von manchem so erlebten Weihnachtsfeiertage wieder vorüber und nach all' dem Schönen und Erhabenen des Weihnachtsfestes ist der graue Alltag mit seiner Not und Sorge angebrochen. Mit ebenem Munde kündeten am Samstagabend die Glocken von den Kirchtürmen das Herannahen des Feiern- und Verjüngungsfestes an, gleichzeitig ertönte bei tausend und aber tausenden von Familien der Weihnachtsbaum, unter dem so manches Geschenk vom Vater oder der Mutter, den Geschwistern, dem Bräutigam oder der Braut, vom Freund oder Freundin große Lieberbräutungen brachte und die erwartungsvollen Herzen bei Jung und Alt in jeudige Bewegung setzte.

Weihnachten zeigte am ersten Feiertag in der Frühe die große Glocke von St. Stephan den Anbruch des Festes an. Unterdessen schon eine stattliche Zahl Andächtiger unterweg, um nach den Gottesdiensten der verschiedenen Pfarren zu eilen und der Christmette anzuhören. Am stärksten besucht war diese feierliche Handlung in der Stephanskirche. Der Andrang des Publikums war in der Stephanskirche so stark, daß viele keinen Platz mehr finden konnten. Die Christmette in St. Stephan wurde verherrlicht durch die gesungenen Vorträge des Kirchenchors unter Steinhardts trefflicher Leitung. Auch in den anderen Pfarren waren die Christmetten überaus stark besucht, vielfach auch von Andersgläubigen, wegen den musikalischen Darbietungen. Die Gottesdienste waren alle stärker denn je besucht, ein gutes Zeichen in unserer heutigen aufgeregten und ruhelosen Zeit. In allen evangelischen Kirchen fanden die Festgottesdienste unter Mitwirkung der Kirchendörfer statt; auch waren mit den Gottesdiensten Abendmahlsfeiern verbunden. In der evangelischen Stadtkirche fand morgens um 1/9 Uhr ein Weihnachtsjugendgottesdienst statt unter Mitwirkung eines Mädchenchors und Hornquartetts. Den Hauptgottesdienst um 10 Uhr hielt Kirchenrat Kappp ab. Dabei wirkte der Verein für evang. Kirchenmusik mit. Die dargebotenen Chorgesänge: ein von C. Nibel bearbeitetes Altböhmisches Weihnachtslied „Die Engel und die Hirten“, sowie ein mit Orgelbegleitung gesungener Chor „Macht hoch die Tür, die Tore weit“ von Nibel gelangten unter Leitung von Hans Albrecht Mann äußerst wirkungsvoll zum Vortrag. Beim Ausgang aus dem Gotteshause wurde eine Kollekte erhoben für die Anstalten zur Rettung sittlich verwarderter und gefährdeter Kinder.

Das Wetter war über die Feiertage recht unbefriedigend. Am ersten Feiertage hatte die Temperatur wesentlich angezogen, es stand kaltes, trodenes Wetter zu erwarten, wie man es zu Weihnachten gerne hat, wenn auch der Schnee noch von manchem Winterportler vermischt wurde. In der Nacht von Sonntag auf Montag trat aber Schneefall ein, so daß bald die Dächer und Flächen weiß bedeckt waren, während auf den Straßen und Wegen der Schnee sich nicht halten konnte. Im allgemeinen blieb der Reiseverkehr während der Weihnachtsfeiertage gegenüber den Vorjahren weit zurück, wohl eine Folge der fortgesetzten Fahrpreiserhöhung und des schlechten Wetters. Die Ausflugsorte der Umgegend waren denn auch recht gut besucht. In der Stadt war es am ersten Feiertag ziemlich ruhig, da es viele vorziehen, diesen Tag im Kreise der Familie zu verbringen. Das von der Stadt veranstaltete erste Weihnachtskonzert im Konzertsaal unter Mitwirkung hervorragender Solisten und eines Mädchenchors der Töchterschule war dem Feiertage angepaßt und fand beim Publikum lebhaften Anklang; ebenso das volkstümliche Konzert am Nachmittage des zweiten Feiertages in der Festhalle durch das Harmonieorchester unter Hugo Kubolpys bekannter leuchtiger Leitung. Die Festhalle wies einen so starken Besuch auf, wie wohl kaum seit dem Kriege und die Darbietungen von Frau Olga Keger-Martens, Hans Blum und Karl Heinz und Ida Kögeler fanden hübschen Beifall.

Am Sonntagabend gelangte bei vollbesetztem Hause im Badischen Landestheater Richard Wagners „Lohengrin“ unter der Leitung von Kapellmeister Alfred Lorenz zu einer im Ganzen wohl gelungenen Aufführung. Zwei Gäste mußten einspringen: Direktor und Kammerorganist Hans Keller als Landgraf und Dr. Feil Lang aus Stuttgart als Walter. Beide Künstler sind hier gute Bekannte und verdienen Dank für ihre Mitwirkung. In den Hauptpartien glänzten Willy Jilken (Lohengrin), Rose Pauly (Eliabeth), Hedv. Tracema-Bürgelmann (Brünhilde) und Rudolf Weyrauch (Wolfram). Durch ihren vollendeten Gesang und ihr eindringliches Spiel hoben sie die Wiedergabe des Wertes auf bedeutende Höhe. Nicht minder vorzüglich war am zweiten Weihnachtsfeiertag die Wiedergabe der Oper „Carmen“. Für den erkrankten Wilhelm Rentwig sang Hans Busard den Jofé, dessen Remendado Senfried vom Darmstädter Landestheater im letzten Augenblick übernommen hatte. Der Jofé ist bekanntlich eine der besten Partien des Herrn Busard und wie in früheren Jahren so feierte er auch gestern Abend wieder Triumph über seines Hinzugehenden Spiels. Sehr gut gefiel auch die Carmen der Frau Tracema-Bürgelmann. Weiter wären noch zu nennen Rudolf Weyrauch (Escamillo), Hete Scheerer (Micaela) und Frau Wolschlag als Micaela, die für Herma Roth die Mercedes sang. Die musikalische Leitung lag in den Händen des Kapellmeisters A. Lorenz, der sich um die flotte Aufführung sehr verdient gemacht hatte.

Weiße Weihnachten in den Schwarzwaldbergen.

Unmittelbar vor Tisch, just als in den Städten und drunten im Tale die Weihnachtsglocken das Fest einläuteten, da schied diesmal, ganz im Gegensatz zu den letzten Jahren, droben im Gebirge Schneefall ein. Jener jagt, dann aber immer kräftiger wirbeln die Schneeflocken hernieder und in wenigen Stunden war der Schwarzwald in einen „weißen Wald“ verwandelt. Die Winterportler frohlockten! Sie hatten ihre schönste Belagerung im wahren Sinne des Wortes. Noch am Nachmittage des Samstag und am Sonntagabend pilgerten Kolonnen von Schneeschufläusern hinauf auf die Höhen des nördlichen und südlichen Schwarzwaldes. Und als gar auch in der Ebene und in den Tälern ein scharfer Temperaturrückgang sich einstellte und der Regen in Schnee überzugehen begann, da bestand für den Kenner kein Zweifel mehr, das es zu heutigem Fest eine wirkliche „Sportweihnacht“ gibt.

Die Wettertelegramme belagten von tüchtigem Schneefall in der Nacht zum Samstag. An diesem Tage selbst schneite es im Gebirge zeitweilig weiter, dann heiterte der Himmel auf und in der Nacht zum Sonntag setzte erneuter, recht ergiebiger Schneefall ein, der am zweiten Weihnachtstag von klarem, frohlichem Wetter abgelöst wurde. Fehlte auch die nötige Schneedecke, so fanden doch alle, die sich auf den Höhen auf den Brettern tummelten, eine fürs erste ganz vorzügliche Bahn. In tausend Meter lag der Schnee durchschnittlich 15-20 Zentimeter hoch und das genügte vollauf. Im nördlichen Schwarzwald besetzte das wintersportliebende Volk hauptsächlich die geschlossenen Schneeflächen auf der Hundsee und Sandwiese, die Hänge am Ruckstein, bei der Unterstadt; viele unternahmten Wanderungen zur Babener Höhe, zur Hornsgründe, zum Schiffkopf und Kniebis, wo sich allerorten alte Skifreunde trafen und begrüßten. Dabei entwickelte sich ein reger Hüttenbetrieb und bis weit nach Mitternacht hörte man da und dort aus verdeckt liegenden, im eingeschneiten Forst begrobenen Hütten das Lieb „Stille Nacht, heilige Nacht“ erklingen. In Freudenstadt und Triberg, wo ebenfalls die Wintersportreisen ihren Anfang nehmen konnte, trafen

viele Kurgäste ein und die Hotels sind meist schon bis über Neujahr besetzt. Den stärksten Betrieb wies der südliche Hochschwarzwald auf. Die Freiburger Skifreunde fanden sich vollzählig im Feldberg- und Schauslandgebiet ein. Dort hat es noch reichlicher geschneit und die geschlossene Schneedecke reichte bis unterhalb 700 Meter, also bis zu den Höhentationen und den Freiburger Borbergen herab. Auf den Höhenkammen des Feldbergs, hinüber zum Turm und Herzogenhorn, zum Blöching und Welden führten Skifahrergruppen ihre ersten „Großtouren“ aus; der Schnee war prächtig, pulvorig und trocken und gut 20-25 Zentimeter hoch. Bei aufklarem Wetter präsentierten sich die mächtigen Schwarzwaldketten im blendendsten Weiß und eine weite Aussicht war, fast bis zu den Alpen reichend, den Kammwanderern beschieden. Infolge des Neuschnees am Sonntagabend vermochten die Winterportler am zweiten Weihnachtstage bis zu 500 Meter abfahren. Die Schneedecke reichte bis zu den etwas höher gelegenen Taldörfern herab. Die abends aus dem Schwarzwald kommenden Züge waren voll besetzt mit „Brettlehupfern“, die diesmal in Worten und Gesang den Petrus priesen, der sie so nett besetzt hatte.

+ Ein herzlich willkommen unseren Voignon-Gefangenen. Wie uns ein eigener Drahtbericht aus Mannheim meldet, sind am gestrigen 2. Weihnachtstage 19 deutsche Kriegsgefangene aus Voignon in Mannheim eingetroffen und herzlich empfangen worden. Die Voignon-Gefangenen sollten nach einer Meldung der französischen Behörde am 1. Weihnachtsfeiertage an der Rheinbrücke in Mannheim abgeliefert werden. Alle Vorbereitungen zum Empfang waren getroffen, aber der Zug aus Straßburg brachte die Heimkehrer leider nicht mit. Die 19 deutschen Kriegsgefangenen aus Voignon fahren heute nach Karlsruhe, woselbst sie heute, Dienstag, eintreffen und offiziell begrüßt werden. Wir entbieten den deutschen Kriegsgefangenen in der badischen Landeshauptstadt den herzlichsten Willkommgruß des badischen Landes und der deutschen Heimat.

Die Polizeistunde in der Spökernacht ist nach amtlicher Mitteilung auf 1 Uhr nachts festgelegt.

(Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern. Im Hinblick auf die bevorstehende Neujahrsnacht macht die Polizeidirektion Karlsruhe darauf aufmerksam, daß das Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern verboten ist und Zuwiderhandlungen an Geld bis zu 150 M. bzw. 60 M. oder Haft bis zu 6 Wochen bzw. 14 Tagen bestraft werden. Beim Gebrauche scharfgeladener Waffen wird nur auf Haftstrafe erkannt werden. Außerdem haben Zuwiderhandlende neben der Bestrafung unter Umständen für die ganze Neujahrsnacht ihre Teilnahme zu gewärtigen.

Einströmung des Personenverkehrs. Amlich wird mitgeteilt: Vom Donnerstag, den 29. Dezember an fallen wegen ungenügender Kohlenversorgung eine Anzahl Schnell- und Personenzüge, die durch Anschlag auf den Stationen näher bezeichnet werden, bis auf weiteres aus.

Die deutsch-demokratische Jugend Karlsruhe veranlaßte am Donnerstag ihre Freunde im Nebenraum des „Kaffee Oepfer“ zu einer schönen Weihnachtsfeier um den schimmernden deutschen Christbaum und den reich mit allerlei Gaben besetzten Weihnachtsstisch. Per Nikolaus des Herrn Kaufmann überreichte aus seinem Krabbelkorb jedem unter tretendem Einweis ein recht originelles Geschenk. Das Christkind des Herrn Steinhauser ertrug mit gemütlichen Vorträgen und Christkindliedern. Herr Kandidat Rudolf Weiser hielt die Festrede in der er die deutsche Weihnacht als das Fest des Friedens klerke und die Selbstlosigkeit: Friede auf Erden von der Warte des jungen deutschen Demokraten aus erlauchten sich. Dankesworte des 1. Vorsitzenden, Herrn Otto Lautermilch, schlossen die von Weiser geleitete und abgeleitete jugendliche Feier.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung vom 22. Dezember.

Entfernung von Straßenbäumen. Wie in jedem Jahre, so sind auch jetzt wieder eine größere Anzahl von Anträgen auf Rückschnitt und Entfernung von Straßenbäumen an das Gartenamt gestellt worden. Nach Prüfung der Anträge hat der Stadtrat beschlossen, von Eingriffen in den Baumbestand der Stadt im allgemeinen abzusehen, einzig an der Stabellstraße soll eine größere Anzahl von Bäumen entfernt werden. Hier stehen Silberpappeln mit Ahornbäumen in nur 6 Meter Abstand. Silberpappeln sind für die verhältnismäßig schmale Straße zu großwüchsig, sie drohen die Ahornbäume in ihrem Wachstum zu beeinträchtigen. Durch Entfernung der Silberpappeln ist erst eine gute Entwicklung der Ahornbäume möglich. Diese stehen noch dicht genug, um ein schönes Straßenbild zu gewährleisten. Außerdem wurde noch die Entfernung einer Kastanie an der Maximilianstraße vor dem photographischen Atelier des Generalandesarchivs beschlossen, dies auf Antrag des Bezirksbauamtes hier, in dem geltend gemacht ist, daß der Baum durch starke Belaubung im Sommer die Arbeiten in der photographischen Werkstätte hindert.

Förderung des Wohnungsbaues. Der Stadtrat stimmt der Gewährung eines Baudarlehens zur Erstellung eines Mehrfamilienhauses (durch eine Einzelperson) zu.

Auszu aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Geburten, 16. Dez.: Josef Heinrich, Vater Riva Wolf, Händler. — 17. Dez.: Erka Thella, Vater Johann Reinhard, Rangiermeister; Eugen Jakob, Vater Otto Bogel, Schreiner. — 19. Dez.: Ruth Luise Emma Sophie, Vater Wily Strauß, Hof-Archiv-Archivar; Karl Hermann Friedrich, Vater Friedr. Friede, Steindruckmeister. — 20. Dez.: Ingrid Laura Marianna, Vater Eduard Sinnman, Bafel Buchhalter; Hermann Wily Bruno, Vater G. Hiltze, Bandwäcker. — 22. Dez.: Johannes, Vater Kurt B. Weiser, Schlosser; Walter Ernst, Vater J. Wegeler, Verw.-Assistent. — 23. Dez.: Wily, Leonhard, Vater Wily von Weg, Kaufmann.

Eheschließungen, 24. Dez.: Friz Schwarzkopf von Dessau, Chemiker, Dipl.-Ing., in Steben, mit Gertrud Frischmuth von Adin; Otto Bauer von hier, Referendar hier, mit Ingrid D. Hofmeister von hier; Emil Reichert von hier, Major hier, mit Luise Schaller von Weinheim; Eugen Zeit von hier, Reichs-Schlosser hier, mit Sofie W. Müller von hier; Philipp Soltau von Mainz, Gewerkschafts-Sekt. hier, mit Agnes Wehner von Nohrdauen; Hermann Barth von hier, Kaufmann hier, mit Sofie Greb von hier; Jakob Sartlich von Weidenfeth, Kaufmann hier, mit Anna Gutkunst von hier; Verthold Rittner von Forchheim, Reichs-Schlosser hier, mit Frieda Schmidt von Grünweilersbach; Heinrich Schillmacher von Mannheim, Kaufmann hier, mit Germania Faust von Mühlhausen; Jakob Weib von Ebenfoden, Wäcker hier, mit Rosa Schreiner von hier.

Todesfälle, 22. Dez.: Georg S. Söders, Wäcker, 72 Jahre alt, Schneidermeister; Elisabeth Wollhard, 1 Monat 1 Tag alt, Tochter des Friedrich Wollhard, Wagenführer. — 23. Dez.: Christian Gödel, Chem., 41 Jahre alt, Metzger und Wirt; Magdal. Mittenbühler, 58 Jahre alt, Ehefrau von Ludwig Mittenbühler Landwirt.

CURAO ANISETTE
BOLS
CHERRY BRANDY BOLS GIN
Zweigfabrik u. Zentrale für Deutschland
Emmerich a. Rh.
General-Vertretung: **Otto Büschges**
Wiesbaden: Billowstraße 2. V8129

der Sportblatt Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport“
Amtliches Nachrichtenblatt des „Badischen Landesauschusses für Leibesübungen und Jugendpflege“
Dienstag, den 27. Dezember 1921.

Die Schule und die Leibesübung.

Aus der Einführungsrede des Oberstudiendirektors Dr. Schaper vom Schiller-Realgymnasium in Stettin.

Die Dienstpflicht ist durch das Versäulen Diktat dahin, und damit die hohe Schule der Leibesübungen für unser Volk! Denn nie entwickelten sich die 20jährigen schmächtigen Jünglinge in den 2 Jahren ihrer Dienstzeit! Und wie oft haben wir es während des Krieges selber beobachtet können — ja mancher an sich selber verspürt — wie nach wenigen Monaten Dienstzeit, dauernd in frischer Luft verlebte, aus schwächlichen Primären Männer wurden; jene Gestalten, vor denen unsere Feinde noch heute, rückblickend, erschauern! Doppelt aber wirkt dieser Ausfall der Dienstzeit nach den Jahren der Hungerblutade, wo unsere Jugend schlecht ernährt, noch obendrein ihrer Lehrer für Turnen und Sport beraubt war, die Turnhallen und Bäder ungeheuerlich blieben und daher jahrelang nicht einmal das bischen Turnen der Schule abgehalten werden konnte. Aus schwachen Knaben aber werden kräftige Männer, und damit sinkt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unseres Volkes; und das in einer Zeit, wo wir erhöhter Kraft bedürfen, um uns wirtschaftlich in der Welt zu behaupten, Gelingen uns infolge der gesunkenen Leistungsfähigkeit unseres Volkes die wirtschaftliche Wiedereroberung der Märkte nicht, so haben wir den Krieg nicht nur mit den Waffen, so haben wir ihn endgültig verloren. Frankreich und England gehen daher zielbewußt auf diese Minderung unserer Volkskraft aus. Wir aber mehrten uns hiergegen mit dem Rechte alles Leben; und da sagen die Fachleute: nur eins kann unsern körperlichen Abstieg verhindern: wir müssen zur Sportnation werden! Das heißt nicht, daß jeder oder jener Gipfelleistungen aufzuweisen muß; das ist für das Volkwohl ohne großen Wert; nein, die breite Masse muß Turnen und Sport treiben, Männer wie Frauen. Nur dann können die Schäden der Hungerblutade langsam wieder aufgehoben werden, wenn unser Volk in stetig steigendem Maße möglichst hohe Durchschnittsleistungen erreicht. Wer nun aber als Junge oder Mädchen nicht turnen gelernt hat, lernt es im Alter auch nicht mehr, hier gilt: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr! Will also unser Staat dem körperlichen Verfall seiner Mitglieder vorbeugen, muß er die Jugend zur Körperpflege erziehen; die staatliche Jugendberziehung aber liegt in der Schule, und so steht diese heute vor der ungeheuren Aufgabe, sie ist nicht allein mehr verantwortlich für die geistige Ausbildung unserer Jugend, sondern nun auch noch für die körperliche und damit für die Leistungsfähigkeit unseres ganzen Volkes. Fürwahr eine große, eine gewaltige Aufgabe!

Da reichen die wenigen Turnstunden an den Schulen nicht mehr aus! Man fordert daher verpflanzende Spieleschmittage, Wanderschulen aller Art — sei es, daß der Lehrer in den Ferien mit seinen Schülern die deutschen Lande durchkreuzt, sei es an non Schularbeiten freien Nachmittagen oder freitags in Tagen, die allmonatlich einzulegen sind. Weiter werden verlangt Marsche mit bestimmten Strecken in festgelegter Zeit, Waldlauf und Eislaufen, Schwimmen und Rudern u. s. w. Sie sollen Euch Turnen und Sport, liebe Schüler, zu etwas Lieben, Selbstverständlichen, ja Unentbehrlichen machen, das Ihr nach Eurer Schulzeit als eine liebe Gewohnheit fortsetzt!

Auch hier ist uns das Ausland wieder voranzugegangen; ich will gar nicht an Englands Sportplätze in London erinnern, vielmehr Eure Blicke auf unsere Brudernation Schweden lenken.

Frankreich aber und die Tschechoslowakei erachten diese Kräfte für so wichtig, daß sie einen ursprünglich deutschen Gedanken aufgegriffen haben und beabsichtigen, den Eintritt in die Be-

amtenlaufbahn vom Nachweis bestimmter körperlicher Leistungen sowie der Fortführung regelmäßiger körperlicher Übungen abhängig zu machen; und das, obgleich sie die Dienstpflicht beibehalten!

Will nun die deutsche Schule sich ändern und den Leibesübungen die notwendige Geltung verschaffen und so ihre Aufgabe im modernen Sinne ausfüllen, so zeigt sich immer mehr, daß man die Mitarbeit und Mitherauswirkung der Schüler mit in Anspruch nehmen muß. Die Lehrerschaft kann schon aus Zeitmangel dieses neue große Gebiet plötzlich nicht allein mit übernehmen. Die Beteiligung der Schüler ist aber nicht nur eine Notwendigkeit, sie ist auch höchst erwünscht und eröffnet ganz neue Ausblicke für die Erziehung. Sie macht die Schule zu einem neuen Organismus, in dem Lehrer und Schüler dem gleichen Ziele zu miteinander arbeiten, zur Schulgemeinde. Das Wort kann an unseren staatlichen Anstalten, die ja Externate sind, nie den gleichen Inhalt haben, wie an Internaten, und manches Mißverständnis und auch mancher Mißerfolg rührt daher, daß man bewährte Einrichtungen der Landesziehungsheime, wie Hausinspektion, Wärdensystem u. a., ohne weiteres auf die ganz anderen Verhältnisse unserer Schulen zu übertragen versuchte. Das Rückgrat der Schulgemeinde sind bekanntlich die Vertrauensleute. Aus ihnen setzt man an Orten den Sportauschuß der Schule zusammen; dieser wählt den Gerätewart, Spielwart, Turnwart u. a. und so ergibt sich zwanglos ein System der Selbstverwaltung, das den Turnlehrern mit Rat und Tat zur Seite steht. Indem diese Selbstverwaltung unter den Klassen der eigenen Schule Wettspiele veranstaltet oder solche mit anderen Schulen vereinbart oder einzelne Schüler oder Mannschaften zu kämpfen herausstellt, wird ihr mannigfache Gelegenheit zu organisatorischer Betätigung gegeben. Andersorts hat man den Schülern die äußere Ordnung in der Schule überlassen; in den Klassen führen die älteren Ordnungen, in den Schülervereinen verwalten sie das Material, führen sie die Aufsicht über Einnahmen und Ausgaben, Schülerarbeiten werden von älteren Schülern verteilt und verkauft, im Landheim der Schule gibt es reichliche Betätigung zur Selbstverwaltung. Niemand hat sich die Schüler zu Vereinen zusammengeschlossen; zu Turnvereinen, Rudervereinen, zu Schwimmvereinen, Wandervereinen — ich erinnere an die prächtige Bewegung des Wandervogel — aber aber zu naturwissenschaftlichen Vereinen, Leservereinen, zu Kurzschiffvereinen, Musikvereinen, und ähnlichen.

All diese Bestrebungen verdienen die stärkste Beachtung und Förderung von Seiten der Schule, in ihnen pulsiert gesundes Leben, in ihnen verbindet sich der Drang zur Körperkultur oder Wissenschaft mit dem Wunsch zur Selbstverwaltung, zur Wahl eigener Führer. Beides heute für uns von größter Bedeutung! Denn wir leben in einer Republik, und das gilt es anstelle der Führer von Geburt solche von übertragendem Mitleid und Können zu setzen; mehr als unter anderen Staatsformen gilt es in der Republik rechtzeitig in der Jugend Führerereignisse zu wecken und auszubilden. Die Jugend unserer höheren Schulen aber soll der einst unsern Volke seine Führer geben — oder es sollte doch wenigstens so sein und wir wollen dem nachstreben! Dazu kann sie gar nicht früh genug und sorgfältig genug vorbereitet werden — das ist der Sinn der Schülerleitungsverwaltung!

Turnerbund Ulm 3:1; Sportfreunde Stuttgart — Spielverein Cannstatt 5:0.

Palästais:
Pfalz Ludwigshafen — Rhön-Rudwigshafen 2:2; Germania Ludwigshafen — F.C. Frankfurt 0:1; 03 Ludwigshafen — Union Ludwigshafen 6:0; F.C. Pfalz Ludwigshafen — C.C. Union Sportive Ludwigshafen 9:1; F.C. Speier — C.C. Union Sportive Ludwigshafen 4:2; F.C. Zweibrücken — Firmasens 05 0:0; Arminia Rheingönheim — Viktoria St. Ingbert 1:1.

Kreis Heffen:
F.C. Kassel — F.C. Worms 2:1; S.B. Wiesbaden — Kickers Stuttgart 1:2; S.B. Wiesbaden — F.C. Frankfurt 1:2.

Kreis Südbaden:
Wader München — Amateure Wien 0:3; Bayern München — Amateure Wien 2:6; T.V. Augsburg — U.T.C. Budapest 2:5.

Zu Beginn der dritten Stunde kommt nun ein wichtiger Augenblick. Gedes Schüler stellen sich in Abstand in brüstem Wasser auf, gegen den niederer werdenden Teil des Schwimmbeckens gerichtet. Nun ruft der Lehrer: „Recht könnt ihr schwimmen, Achtung — los!“ Was mancher Einzelne nicht gewagt, wagt er jetzt in Reih und Glied. Der eine oder andere schwimmt jetzt ohne vorher weitere Übung im Wasser gemacht zu haben, einzig durch Trodenunterricht und die beiden Gewöhnungstunden vorgebildet.

Die Arbeit, etwa dreiviertel der Schüler, müssen die Bewegung nochmals im Wasser einüben. Galgen, Rolle und Reine sind die Vorrichtungen zum Aufhängen und manchmal nicht die Beschläge, die den bekannteren Korkgürtel vertritt. Auch soll ein Zauberstab, der bei falscher Bewegung Arme und Beine berührt, schon Wunder gewirkt haben. Der „Rei“, gegenseitige Hilfe im Wasser und besonders auch die selbst badenden Lehrers tragen weiter zur Ausbildung bei. Welche Freude, wenn einmal einige Schwimmfähige tragen; welches Glück strahlt aus den Augen, wenn er zum erstenmal ohne Reine das tiefe Becken durchquert!

Wer nach der Zeit von zwei Monaten, also im besten Fall nach 16 Stunden, bei der Probe zweimal die Länge des großen Beckens zurücklegt, verdient wirklich die Note sehr gut in seinem Schwimmzeugnis, wer nur die Breite zweimal durchquert die Note gut, Zwanzig Freitarren geben Gelegenheit zur weiteren Ausbildung.

Unser Kurt hat die Probe mit sehr gut bestanden. Die Zeugnisse waren für die Mittelschüler noch nicht gedruckt, da kam er denn zu seinem Lehrer: „Meine Mutter glaubt mir's nicht, daß ich schwimmen kann, kann sie nicht zusehen?“ „Hm“, meinte der Lehrer, „es ist eben allgemeine Meinung für Herren, aber sie kann ja einmal an die Tür kommen, dann machen wir soweit auf, daß deine Frau Mutter gerade deine Schwimmbahn sieht, da kann niemand etwas dagegen haben.“

Jetzt gab's für Kurt eine zweite Probe. Der Bademeister war so einseitig die Mutter ganz hereinzulassen, denn bei offener Tür gab's „Mattheis“. Kurt zeigt seiner Mutter seine Kunst.

„Mittel könnt-mer für Kurt zwei Beite brauche“, meint diese zum Lehrer.

Kreis Nordbaben:
Sp. Bgg. Fürtz — M.T.A. Budapest 1:0; F.C. Nürnberg — M.T.A. Budapest 2:1; Würzburger Kickers — F.C. Basel 0:6; F.B. Nürnberg — B.f.L. Neudau 1:5.

Nordmainkreis:
F. S. A. Frankfurt — S. B. 05 Trier 2:1; Germania Frankfurt — F. C. Basel 1:1; Helvetia Frankfurt — Fußball Club Red Bad Luxemburg 5:2; F. C. Hanau 93 — Tiefsche Voetbal B. „Theole“ Tiel (Holland) 4:1 Eintracht Frankfurt — Stuttgarter Kickers 2:7.

Südmaintkreis:
Offenbacher Kickers — S. C. Bürgel 2:2; F. B. Sprendlingen — F. C. Wals Lurnvrieden 3:0.

Saarkreis:
Borussia Neunkirchen — F. C. Teplitz 03 2:5; S. C. Saarbrücken 05 — Villacher S. B. (Österreich) 4:1; S. C. Saarbrücken 05 — Sp. Mainz 1:2; Eintracht Trier — Union Niederrab 1:4; Eintracht Trier — F. C. Wilbach 7:1.

Weitere Resultate:
Phönix Karlsruhe — Arminia Hannover 2:2.
Sparta Prag — F.C. Barcelona 2:2.
Eintracht München-Gladbach — F.C. Mühlburg 1:1.
B.f.B. Krefeld — F.C. Mühlburg 1:3.

B. f. B. Karlsruhe — R.F.B. 0:1 (0:1).

Mäßigen Sport brachten uns die Weihnachtstage. Die meisten Vereine benützten dieselben, um größere Reisen zu unternehmen, so daß den Karlsruher Fußballspielern nur obiges Verbandstreffen feriert wurde, das einen gewissen Einfluß auf die gerade in dieser Abtheilung noch sehr ungewisse Meisterschaftsfrage ausüben sollte. Ein Sieg oder eine Niederlage bedeutete für jeden der beiden Vereine das Ausschneiden resp. die weitere Mitbewerbung um die Meisterschaft. Erwartete man in dieser Hinsicht ein spannendes, schönes Treffen, so sah man sich bald nach Beginn sehr getäuscht. Beide mit Erfolg antretende Mannschaften zeigten alles, nur kein Spiel, was einem Meisterschaftslandbuden entspräche. Ein gerissenes, ungenanntes, manchmal direkt in Kickerei ausartendes Spiel war das Gedote. Dazu noch eine rührende Hilfslosigkeit vor dem Tore, so daß dieser Weihnachtseidessen einem recht schwer im Magen lag. Besonders die B. f. B. Mannschaft zeigte im Verpassen guter und besser Gelegenheiten geradezu Grobes. Den Torhütern nach mußte B. f. B. das Spiel für sich entscheiden. Selbst die beste Gelegenheit, mindestens den Ausgleich zu erzielen, verbarben sich die B. f. B. Spieler durch Verschließen eines Eismeterballes. Eine Viertelstunde nur (nach Halbzeit) zeigte die Mannschaft äußerste Energie und Kraftentfaltung, diese Zeit sah das R.F.B.-Tor in schwerster Bedrängnis, und nur mit manchmal viel Glück wußte R.F.B. hier Erfolge des Gegners zu verhindern. Warum zeigte sich diese Energie nicht die ganze Spielzeit über? Der Erfolg wäre nicht ausgeblieben. Die besten Leute waren bei B. f. B. Schöllhammer, der jedoch gar keine Unterstützung in seinen Nebenleuten fand, Walburg, Weida und Senhöfer. Die R.F.B.-Mannschaft zeigt immer noch nicht ein geschlossenes Ganzes. Die Mannschaft ist in der geistigen Aufstellung schlechter, wie in vergangener Saison. Seemann hielt durch sein ungelinktes plumpes Spiel den ganzen Sturm auf. Ziegler zeigte nicht das Spiel, was man von einem Verbindungskürmer erwarten muß. Er nicht seiner Mannschaft als Mittelläufer viel mehr. Der beste Mann im Sturm war Hirsch, glänzend das von ihm erzielte Tor, ein scharfer Schuß aus spitem Winkel, nach Umspielen zweier Gegner. Der neue linke Läufer zeigte vielversprechendes Können, gutes Stellungsspiel und präzises Zuspitzen. Große hat in Ungarn nichts hinzugeleitet, er lief nicht zu seiner früher gehaltenen Form auf. Herzog wußte Schöllhammer nicht von den Fersen. Weßbecker hielt sich sehr gut, Kutterer war ebenfalls auf der Höhe. Der Erfahrtwart zeigte ansprechende Leistungen. Die von R.F.B. gezeigte Taktik, die beiden Verteidiger zu den Flügelstürmern des Gegners zu stellen, während die Flügelstürmer sich nach innen ziehen, dürfte bei einem aktionsfähigen, gemachten Innensturm zum Verhängnis werden, zumal, wenn das System nicht sht, resp. die einzelnen Leute sich ihrer Aufgabe nicht bewußt sind und den Gegner völlig frei stehen lassen, wie heute verschiedentlich geschahen. Schiedsrichter Wörner-Stuttgart hatte das Spiel fest in der Hand. Besuch zirka 3000 Personen.

„Ja, warum denn?“

„Der schwimmt halt immer in der Nacht, denkt immer ans Schwimmen und macht im Traum seine Schwimmübungen.“

„Besser als wenn er im Bett fluden ist“, lautet der Trost des Lehrers.

Kurtis begeisterte Stimmung sucht der Bademeister mit Lehrgeschick zu beruhigen und ermuntert ihn zum Sprung vom Dreimeterbrett.

„Da hab ich Sch...“, schreit Kurt, meint Kurt und macht den Kopfsprung vom Einmeter, nachdem er zuvor schon Kopfsprung und Rücken schwimmen gezeigt hatte.

„Jetzt muß sich Better Franz schämen“, sagt Kurt beim Wendessen, einer kräftigen Knöchelstuppe, zu seiner Mutter voll innerer Genugtuung, denn ein älterer Better, ein Nichtschwimmer, war ihm immer als ein Wulst des Fleisches hingestellt worden, „wenn Franz ins Bad geht, mache ich den Kopfsprung über ihn hinweg und wenn er einmal ins Wasser fällt, ertrinkt ein ehemaliger Klassenprimus samt seiner Weisheit.“ Aber nein“, fährt er voll Mitleid fort, „ich zieh ihn heraus, ich darf jetzt bald einen Kurs für Rettungsschwimmer mitmachen.“ Dabei flucht Kurt die Knöchel aus der Suppe: In seiner Wanktaste sind es lauter Nichtschwimmer, die er aus dem Wasser rettet und der längste Knöchel ist der strebame Better Franz.

Seine zwanzig Freitarren benützt Kurt eifrig und wenn die letzte verbraucht ist, wird er gewiß den Sprung vom Dreimeterbrett wagen. Was aber wichtiger ist, er, wie seine Schwimmgenossen, werden seitdem dem edlen Schwimmsport treu bleiben und Gesundheit, Arbeitskraft und Frohmuth aus dem Jungborn des kalten Babes schöpfen.

Der Schwimmklub Hellas-Magdeburg steht nach seinen letzten Erfolgen mit 147 Siegen als weitaus erfolgreichster Verein Deutschlands da. Er errang u. a. drei deutsche Meisterschaften und konnte durch Kademacher und Frühlich mehrmals neue Welt-Höchstleistungen und durch Bennede im Seitenschwimmen eine neue deutsche Höchstleistung erzielen.

Die Fußballwettkämpfe an Weihnachten.

Südwestkreis:

B. f. B. Karlsruhe — R. F. B. 0:1; Sportklub Freiburg — Germania Durlach 5:1; 1. F. C. Pforzheim — Freiburger F. C. 1:0.

Odenwalbkreis:

B. f. R. Mannheim — F. C. Teplitz 03 (Böhmen) 0:0; Hertha Mannheim — B. L. R. Feudenheim 1:5; S. B. Darmstadt — F. B. R. 1:5; S. C. Käfertal — Germania Pflungstadt 2:3; Sp. Bg. 07 Mannheim — Phönix Mannheim 2:2; Germania Friedrichsdorf — F. B. Schweltingen 1:1.

Kreis Württemberg:

S. C. Stuttgart — U. T. C. Budapest 0:4; B. f. B. Stuttgart

Der Schwimmschüler.

Von Max Schwarzmann.

Kurtis höchster Wunsch, das Schwimmen zu erlernen, konnte unlangst in Erfüllung gehen. Er war als Teilnehmer des neuen Schwimmkurses ausserlesen und erhielt einen Lehrer seiner Schule als Schwimmmeister. Aber Geduld Kurt mit der Sehnsucht nach dem Wasser! Erst werden die Schwimmübungen im Troden schwimmen in der Turnhalle gelernt. Das geht zu wie bei einer Freübung: Es beginnt mit der Schwimmbewegung der Arme, dann folgen die eines Beines, dann beide Arme und ein Bein zusammen. Im Liegestütz auf dem Boden und dann an der Reckstange hängend werden die beiden Beine gleichzeitig gehbt. Schließlich muß sich jeder der künftigen Frösche auf eine Bank legen und nach dem Zählen „Eins — zwei — drei“ bewegen sich die Gliedmaßen. Das ist eine strenge Übung für die kleinen Frösche, so auf dem Bauch zu liegen, und gequadt darf dabei nicht werden. Schon zu Anfang wird auf ein richtiges Atemholen gesehen, durch den Mund! Da wird einströmendes Wasser schlammigen Falls geschluckt, gelangt in den Magen und läßt keinen Reiz auf die Luftröhre aus.

Nach fünf Stunden ist Kurt auf dem Lande ausgebildet, weiß auch den Grund für die einzelnen Schwimmbewegungen, hat manche gesundheitlichen Belehrungen erhalten und darf jetzt ins Wasser. Die beiden ersten Stunden dienen zur Gewöhnung an das nasse Element. Bei, wenn zwölf Stunden auf einmal ins Wasser springen, gibt das einen Wackler! Da wird auch der ängstliche mitgerissen und magt den Sprung. Jetzt darf das ganze Kind an dem Drahtseil handeln, macht halt und trampelt, am Drahtseil hängend, mit den Beinen auf dem Wasser. Das schämt die Mutter, denkt mancher von den Jungen voll Stolz. Darauf kommt das Tauchen nach dem „Tellerle“. Reiterischschicht im Wasser ist ungefährlich, da kann keiner ein Bein brechen und doch hebt sie den Mut mehr als zu Land. Ungern verlassen die Buben auf Befehl des Lehrers das Wasser, aber beim Anziehen freuen sie sich schon wieder auf das nächste Bad. Wie gemüthlich kauft Kurt nach getaner Arbeit von der Galerie herunter auf das Treiben im Wasser und beißt herzhaft in das mitgebrachte Brot hinein.

Aus edlen Weinen
gebrannt

Asbach „Uralt“

Rüdesheim
am Rhein

Die lebende Wand.

Von Richard Washburn Child.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Eise-Landau. (Nachdruck verboten.)

Buch I.
Mac Mechems Rätsel.
Erstes Kapitel.
Das Haus nebenan.

Was ist hinter der Wand dort?
Während ich hier in meinem Ordinationszimmer schreibe, lege ich mir diese Frage vor. Was ist hinter der Wand dort? Mein Nachbar? Nun, und was weiß ich — was weiß ich tatsächlich von ihm — von den Seinen? Jene Wand dort, meinem Schreibtisch gegenüber, an die sich der Glaschrank mit den Instrumenten lehnt, stellt das Grenzgebiet meines Wissens dar — gleichsam einen unübersichtlichen Zaun. Man nennt mich einen Mann der Wissenschaft, einen Mann, der sich mit aller Leidenschaft der exakten Beobachtung hingibt. Ich verfolge einen Teil der zahllosen und unerforschten Geheimnisse des menschlichen Körpers zu enträtseln. Aber was ist hinter der Wand dort? Steht sie in irgend einer Beziehung zu unserem Dasein? Ihr zweifelt? — So hört, was ich erlebt habe!
Wie wenig wissen wir davon, welchen Einfluß jene andere Seite auf uns übt, oder welchen Einfluß wir auf die menschlichen Wesen — jenseits der Wand haben? Sie scheint für unser Auge und unser Ohr undurchdringlich. Ich rede von jener Wand dort. Sie verbirgt ein Rätsel — die Wand der Marburys!
Hier lege ich meinen Ruf als Mann der wissenschaftlichen Forschung aufs Spiel. Aber merket wohl: Ich ziehe keine Schlüsse. Ich erzähle die trockenen Tatsachen. Sie sind ganz frisch in meiner Erinnerung. Wenn der Mensch nicht mehr jung ist, erscheint ihm die Zeit immer flüchtiger. Es sind aber erst vier Jahre her seit jenen Ereignissen, jenen seltsamen, denkwürdigen Ereignissen, die uns zeigen, was alles wir unwillkürlich bewirken können — jenseits der Wand!
Ihr werdet verstehen, was ich meine, wenn ich euch jene ungewöhnlichen Begebenheiten erzähle: Sie fingen damit an, daß der arme Mac Mechem — ein sehr tüchtiger, praktischer Arzt — im Park vom Pferd abgeworfen wurde und auf der Unfallstation starb, noch ehe man ihn ins Krankenhaus hatte bringen können. Ich erbiene einige seiner Hausarztstellen, unter anderen auch die bei den Marburys, die mich eines Tages rufen ließen. Es handelte sich um einen Fall von Gehirnentzündung bei ihrer kleinen Tochter. Ich war nicht

Spezialist und mochte die Verantwortung nicht übernehmen. Da kam Marbury selbst und bat mich fast kniefällig um meinen ärztlichen Beistand. Es gibt etwas, das ich ein Finanzgeheimnis nennen möchte. Man findet es häufig bei Leuten, die mit Zinspapieren, Dividenden und der Börse zu tun haben. Es ist ein Ausdruck äußerster Nervenanspannung, der gelegentlich hinter einer dichten Maske von Korrektheit sichtbar wird. Auf Marburys Gesicht stand jener Zug, als er mich verzweifelt ansah. Ich willigte ein, die Behandlung zu übernehmen.

Das Haus der Marburys liegt jener Baumgruppe im Park gegenüber, in deren Schatten das Pferd Mac Mechems scheu wurde. Es gehört zu einem Häuserblock, dessen einzelne Gebäude die verschiedensten Baumeister erkennen lassen. Es bietet gewissermaßen eine Ausstellung von allerlei Stilarten und erinnert an buntgeformte Cakes, die in einer Blechdose eng aneinander gepackt sind. Mein Auto pflegte oft stundenlang vor diesen etwas prägnant wirkenden, blumengeschmückten Behäufungen unserer wohlhabend gewordenen Mitbürger auf mich zu warten.

Das erkrankte Töchterchen der Marburys war etwa acht Jahre alt und von ganz ungewöhnlicher Schönheit. Mitunter erstarrte aus dem kühlen, dünnen Blut ausstehender Familien eine außerordentliche Menschenbühne gleich meiner kleinen Freundin Virginia.

Das Kind interessierte mich vom ersten Augenblicke an. Ich hatte mit Mac Mechems Notizen über den Fall durchgesehen, war in das blaue Zimmer getreten, quer hinüber gegangen bis zur jenseitigen Wand und hatte ein Stück der Eiswand beiseitegeschoben, um die kleine Virginia zum erstenmal zu untersuchen. Sie lag da mit geschlossenen Augen; die langen, dunklen Wimpern beschatteten die durchsichtig bleichen Wangen. Die garten Linien des kleinen Körpers, die feingewölbten Lippen, das Still-Gebuldige ihres Ausdrucks, das eine Vertraulichkeit mit andern Wesen und mit der Ewigkeit zu verraten schien, das alles hätte einen Künstler entzückt. Um wieviel mehr mußte es Eindruck machen auf den Arzt, der tausende von menschlichen Körpern zu Gesicht bekommt, von denen jeder einzelne irgendwelche traurigen Spuren von Entartung zeigt.

Als ich den Blick wieder hob, gewahrte ich zum erstenmal die Mutter. Sie gehörte zu jenen Frauen, die es mit großem Glück verstehen, sich lange den Anschein der Jugend zu bewahren. Ich kannte ihre Geschichte. Sie war als Mädchen eine gefeierte Schönheit gewesen, hatte viele hübsche Meilen auf dem Parkett der Salons durchwandert, ihre Lippen hatten viel, viel fallisches Lächeln gelächelt, bis sie ein alterndes Mädchen geworden war. Marbury hatte sie geheiratet,

als sich schon seine Fätschen um ihren Mund zu zeigen begannen und ihre Hände jenes welke Aussehen annahmen, das kein Schönheitsmittel zu verbergen imstande ist. Sechs Jahre lang hatte sie sich nach neuen Lebenszwecken geseht, als ihnen das Kind geboren wurde, das ihr einziges blieb.

Als Mrs. Marbury sich eben umwenden wollte, um das Zimmer zu verlassen, sah ich ihren Blick auf mich gerichtet, fest und tränenlos. Ich kenne jenen Blick, der vom Tode nichts wissen will, jenen Blick einer Frau, deren ganzer Vorrat an Liebe sich auf ein einziges Wesen vereinigt hat. Es war nicht das Fiehlen eines Menschen, was in dem Blick lag. Ihre Augen hatten nichts Menschliches. Es waren die bittenden Augen eines Haushundes.

In jenem Augenblicke fühlte ich, daß ich mich des Falles annehmen müßte mit all meinem Können — daß ich meine ganze eigene Lebenskraft zu Hilfe rufen müsse.

Das Bett, in dem Virginia lag, stand an der Wand, wie ich schon sagte — an der Wand des Marbury'schen Hauses. Ich zog mir einen Stuhl heran, und ehe ich mir die Kniee noch einmal ansah, warf ich einen forschenden Blick auf die Pflegerin. Sie mochte knapp dreißig sein, hatte schmale Lippen, lange Hände, Augen, fast wie Metall und jenen eigentümlich farblosen, derben Teint, der immer ein Zeichen von Kraft und Zähigkeit und vielleicht auch ein Zeichen herber Gemütsart ist. Sie hieß Miß Peters.

Mac Mechems Notizen über den Fall, die ich noch in der Hand hielt, erwähnten die bekannten Symptome des Leidens: Kopfschmerzen, Ungleichheit der Pupillen, Schwindel- und Krampfanfälle. Er war der Ueberzeugung gewesen, daß es sich hier nicht um eine Anstetungskrankheit oder um eine solche des Gehirns oder Rückenmarkes handelte. Nach seinen Beobachtungen, die mit denen der Pflegerin übereinstimmten, lag hier ein Fall von zeitweilig unterbrochener Schlafsucht vor. Oft schien die kleine Virginia stundenlang bewußtlos, voller Anruhe und Atembeschwerden, wobei Stirn- und Nackenmuskeln sich trampfartig zusammenzogen. Dann wieder lag sie ganz friedlich da, so daß nach einiger Zeit eine sichtliche Besserung des Befindens, die so sehr von der Erhaltung der Kräfte abhing, zu bemerken war. Die Ursache der Erkrankung hatte Mac Mechem auf einen mit nicht zureichender Aufmerksamkeit behandelten Abzehr im Ohr zurückgeführt, oder auf eine Verletzung des Kopfes, die zuerst als belanglos angesehen worden war.

Ich wandte das Blatt mit den Aufzeichnungen um und — weh! Gott! Da stand etwas sehr Wertwürdiges. Es war offenbar in nennbarer Hast hingeschrieben. Der arme Mac fragte da — und es

Karlsruher Liederkrans
20. Samstag, d. 31. Dez. d.J. abends 8 Uhr, im groß. Festhallsaal
Weihnachts-Feier
mit KONZERT und BALL.
Näheres für unsere Mitglieder im Vereinsblatt.
Kartenausgabe: Mittwoch, 28. u. Freitag, 30. Dezember, jeweils von 6-7 Uhr, im Vereinslokal „Klapphorn“.
Der Vorstand.

Internationaler Genier Verband
der Hotel- u. Restaurant-Angestellten.
Morgen Mittwoch abend, ab 10 Uhr findet un-ere **Weihnachtsfeier** verbunden mit Tombola und Tanzunterhaltung in den Sälen des Café Nowack statt, worauf unsere verehrt. Mitglieder, Einzelgänger, Freunde und Gönner hermit nochmals hingewiesen werden.
Zweigverein Karlsruhe, B94104
Der Vorstand

Konzertthaus BADISCHE LICHTSPIELE
für Schule u. Volksbildung
Mittwoch, d. 28. Dez., nachmitt. 3^{1/2} Uhr und 7 Uhr abends
auf vielfachen Wunsch Wiederholung
Der kleine Muck.
Ein Märchen aus dem Orient für Kinder und Erwachsene.
Preise: I. Platz 4,50, II. Platz 3,50, III. Platz 2,50, Kinder halbe Preise.
Verkaufsstellen:
Musikalienhandlung Müller, Ecke Kaiser- u. Waldstr., Buchhandlung Krieg, Kaiserstr. 67, Südstadt-Zigarrenhaus, Schützentr. 22, Zigarrenhaus Friedr. Töpfer, Knechtstr., Ecke Ruppertsstr., u. Ruppertsstr. 10, Zigarrenhaus Holz, Ecke Kar- u. Mathysstr. u. in den Geschäftsstellen des Verkehrs-Vereins u. in den Spielstätten an der Konzerthauskasse.
Sammelhefte zu 5 u. 10 Karten, zu ermäßigtem Preis bei allen Verkaufsstellen. 20818
Als Festgabe besonders geeignet.

„Restaurant Rheingold“
Waldhornstraße 22
Anerkannt vorzügl. che Weine und gute Küche
Guter Mittagstisch — Reichhaltige Abendkarte Schrempf-Bier. 18029

Bad. Landestheater. Frauenkammer.
Dienstag, den 27. Dezbr. 7-9^{1/2} Uhr. Mk. 25.—
Uraufführung.
Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz

KUNSTLER HAUS KARLSRUHE
Karlsruhe 44 und Söfenerstraße 2. Telefon 156.
SILVESTER-FEIER
in den oberen und unteren Räumen des Künstlerhauses.
AUFFÜHRUNGEN — BALL.
Tischbestellung erbeten.
Spensen à la Carte. Karten am Büfett im Restaurant zu haben. Gesellschaftsanzug.
Anfang 7 Uhr. 20278 **Jos. Kritsch.**

Palast-Theater
Moderne Lichtspielbühne.
Herrnstraße 11 Telefon 2502.
Ab heute!
Neuer konkurrenzloser Spielplan mit zwei bedeutenden Werken der deutschen Lichtspielkunst
Der ewige Kampf
Schauspiel in 4 Akten von Dr. Otto Krack.
In der Hauptrolle:
Der bekannte Liebhaber der Lichtspielbühne
Lotte Neumann.
Die Schuld des Grafen Weronski
Nach der Novelle „Erste Liebe“ von Turgenjef.
Hauptdarsteller:
Carola Toolle - Adele Sandrock
Erich Kaiser-Titz.
Diese beiden Kunst-Werke hatten bei ihren Erstaufführungen in München und Berlin einen beispiellosen Erfolg und wurden von allen Fach- und Tageszeitungen als das „Höchste“ bezeichnet, was der Film bisher gebracht hat.
Wir bitten höfl. im eigenen Interesse die Nachmittags-Vorstellungen berücksichtigen zu wollen. 20218

Grauguk
Stücke 4 — 5000 Kilo. Kürzeste Lieferzeit
Hessische Gießerei und Maschinenfabrik
G. m. b. H. Darmstadt. 5484a

SCHLOSSHOTEL KARLSRUHE
AN HAUPTBAHNHOF
Vornehmstes Haus am Platze
Inh.: C. Wälde.
Samstag, den 31. Dez. 1921
von abends 7 Uhr ab
Grosser

Silvester-Ball
mit gemeinsamem Abend-Essen.
2 Orchester
Nur voraus bestellte Tische.
Karten sind im Empfangsbüro erhältlich. 20084

Café Schwarz
Karlsruhe i. B. Karlstraße 49a
Hofkonditorei
Feines Familien-Café
am Karlsruher
bietet nur erstklassige Ware
O. S. Pralinen die Qualitätsmarke

Mieter- u. Untermieter-Vereinigung
Karlsruhe (G. B.) Mittel- u. Landbesitzerbund und
Pfund-Deutsch. Mietervereine.
Geschäftsst.: Morgenstr. 51 a, Erbk. 101. 5-7 Uhr.
Witwo. 8-10 Uhr abds. „Lant. d. Vindern“. Kallertallee 71.

Gummi-Besohlung
— rasch, billig und gut —
empfiehlt
„Weltrecord“
Kaiserstr. 14c
Ecke Waldhornstraße.

Residenz-Lichtspiele Waldstr. 30
Das indische Grabmal
I. Tell.
Die Sendung des Yoghi
Nach dem Roman von Thea von Harbou.
Darsteller: **Mia May, Olaf Foenss, Erna Morena, Conr. Veldt.**
Großes Orchester Fabelhafte Ausstattung.
Frel-arten aufgehoben!
20055

Lebensbedürfnis-Verein
Karlsruhe.
Wir bitten, mit der Ablieferung der
Gegenmarken
schon jetzt zu beginnen, um einen allzu großen Anbruch am Jahreschluss zu vermeiden. Die Ablieferung kann nur in unseren Verkaufsstellen erfolgen.
Ausdrücklich machen wir darauf aufmerksam, daß die Marken für 1921 nach dem 31. Dezember ds. J. keine Gültigkeit mehr haben. 20318
Der Vorstand.

Die am 1. bezw. 2. Januar 1922 fälligen Zins-scheine unserer sowie der ehemals Schwarzbürger 3^{1/2} und 4^{1/2}igen Hypothekendarlehen werden bereits jetzt und unsere zur Rückzahlung per 30. Dezember ds. J. ausgelagerten Hypothekendarlehen vom letzten Tage ab in Gotha und Berlin bei unseren Kassen, in Karlsruhe bei Herrn **Velt L. Homburger, der Rheinischen Creditbank Fil. Karlsruhe, Herrn Straus & Co., der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. u. der Vereinsbank Karlsruhe o. G. m. b. H.** eingelöst.
Die Einlösung aller mit Prämien ausgelagerten Hypothekendarlehen erfolgt nach dem 1. März 1922 nur noch in Gotha und Berlin bei unseren Kassen. 5497a
Gotha, den 27. Dezember 1921.
Deutsche Grundcredit-Bank.

Konstdruckerel Künstlerbund Karlsruhe
Deutsche Graphiker
6 Postkarten nach
Künstler-Handdrucken
mit einer Biographie des Künstlers
Jede Serie Mk. 2.50 10225
Erhältlich in den einschlägigen Handlungen.

SEEGMÜLLER
Atelier für künstlerische Frauenkleider
Spezialabt. f. Bühnen- u. Tanzkostüme
jetzt
ERBPRINZENSTR. 22, II.

Unterricht in
modern. Tänzen
Tanzlehr-Institut
H. Vollrath
1908 Söfenerstr. 23.

Wer würde allmonatlich für Kolonialwaren nach.
Fenster-Dekoration
übernehmen bei mäßiger Vergütung? Weh. Angebote unter Nr. 20295 an die Red. Presse erbet.

Geldgeschäftshaus mit Boden
Einfahrt r. ar. Hof sofort zu tauschen gegen Einfamilienhaus mit Hof. Näheres unt. Nr. 20402 in der Badischen Presse

Lang halb wie ein Befehl — gleichsam wie eine Botschaft aus dem Jenseits:

„Was erhält sie am Leben? Was ist hinter der Wand der Marburgs?“

Die Worte machten mich stutzig. „Hinter der Wand?“ sagte ich zu mir. „Welcher Wand?“

Da standen alle die wissenschaftlichen Notizen von seiner Hand! Und zum Schluß hatte dieser durchaus klarblickende, tüchtige Arzt sich einen Unfinn geschrieben! „Was ist hinter der Wand der Marburgs?“

„Bitte, kommen Sie her.“ rief ich der Pflegerin leise zu. Sie kam, blühte über meine Schulter hinweg auf die Worte, die ich ihr mit dem Finger wies, und über ihr Gesicht lag ein entsetzlicher Ausdruck des Verstehens, der um so unheimlicher wirkte, als er auf ihren sonst unbeweglichen Zügen zum Vorschein kam. Sie gab keine Antwort. Sie machte nur eine Handbewegung, der ich mit den Augen folgte.

Und nun merkte ich, daß die Wand, um die es sich handelte, jene blaue Fläche dort war, jene scheinbar harmlose Wand, die bald glatt, hart und undurchdringlich, dann wieder unbegrenzt und tiefblau wie ein Sommerhimmel zu sein schien.

„Schrauben Sie die Lampe etwas heller“, sagte ich mit einigem Unbehagen. „Was hat die Wand da mit uns zu tun?“

„Nicht“, entgegnete Miß Peters. „Absolut nichts. Ich lehne es ab, mich auf diese Dinge einzulassen.“

„Ja, aber was hat denn Dr. Mac Mechem gesehen?“ fragte ich. „Nichts hat er gesehen“, gab sie zur Antwort. „Aber das Kind hat die Vorstellung, daß sich irgend etwas Besonderes hinter jener Wand befindet. Das sind eben die Fieberphantasien. Es ist ohne jeden Sinn und Verstand. Sie glauben, daß jemand hinter der Wand ist. Sie hat versucht, es uns zu erklären. Sie legt ihre Händchen an die Wand und lächelt, und dann wieder zieht sich ihr Gesicht zusammen, wenn sie hindrückt, wie in heftigem Schmerz. Die Wand übt eine ganz sonderbare Wirkung auf sie aus.“

„Welcher Art?“ fragte ich dann weiter. „Mir scheint, Sie stehen auch ein wenig unter dieser Wirkung, was? Mac Mechem war schließlich kein Phantast! So reden Sie doch!“

Die großmütige Person schauerte leise zusammen, wie mir schien. „Ja, das sage ich mir ja auch, Herr Doktor“, gestand sie. „Es ist offenbar irgend ein Einfluß da. Sie scheint zu fühlen, daß ihr Leben von dem Befinden irgend eines Andern abhängt, oder von den Schmerzen und Leiden irgend eines Andern — jenseits — jener — Wand.“

„Dummes Zeug“, fuhr ich sie an. „Da läme was Reites dabei heraus, wenn vernünftige, ganz normale Ärzte in ihrer Praxis anfangen wollten, an —“

„St — Si!“ unterbrach mich die Pflegerin hastig. „Sehen Sie, jetzt ermahnt sie!“

Ich zog mich ein wenig vom Bett zurück, als Virginia sich richtete; aber ich konnte die milchweißen Lider ihrer Augen sehen. — dieser Augen, die blau und tief schienen, wie durch die Wand hinter ihr. Ihren zarten Körper durchdrang ein Zittern, wie im Anfangsstadium eines Krampfanfalls. Ihr Gesicht verzog sich zu einem Ausdruck, wie man ihn sich auf dem Antlitz eines verängstigten Engels vorstellen kann und der Atem kam in einem einfachen tiefen Seufzer aus ihrem Munde. Dabei fiel mir auf, daß sie sich nicht zu uns wand, sondern mit einer kaum merklichen Drehung ihres Körpers und mit ihren kleinen Händen der Wand zustrebte.

Ich mußte bekennen, ich hatte fast die Empfindung, als ob sie sich in dem entlosten Blau der Wand da auflösen und in tiefer Tiefe verschwinden müßte. Gepannt folgten meine Augen den ihren. Mir war, glaube ich, als empfände ich selbst das Vorhandensein irgend einer furchtbaren oder wunderbaren, einer grausigen oder wohlthuenden Macht hinter jener Grenze. Aber ich habe ja versprochen nur die nüchternen Tatsachen zu berichten. Also die Kleine blühte starr auf die Wand, bewegte leise die Lippen, streckte die Arme aus und dann als ob sie sich vor etwas Entsetzlichem fürchte, schrie sie leise auf. Ihr Gesicht wurde bleich, ihre Unterlippe begann zu zittern, sie fiel zurück — wenn man die leise Körperbewegung so bezeichnen darf — und lag schwer atmend in ihren Kissen. Die Pflegerin benützte, glaube ich, den Augenblick, um den Eisumschlag zu erneuern. Aber ich, der ich gepöppelt, der ich im stillen des armen Mac Mechems Ratlosigkeit verhöhnt hatte, ich stand da und starrte auf jene kalte, blaue Wand, in der Erwartung, daß sie im nächsten Augenblick durchdringt werden, daß sie sich öffnen und ihr irgend ein unirdisches Wesen entgegen müßte, um der kleinen Virginia eine Lebensaufsicht oder den Todespruch zu verkünden.

Meine erste Regung war zweifellos, die ganze Geschichte von der jenseitigen Wand als sinnlos von mir zu weisen. Wäre ich jünger gewesen, so hätte ich sicherlich dem ganzen Erlebnis ein rationales Ende bereitet, hätte einfach erklärt, daß die Kleine deliriert und würde jetzt nicht eine Geschichte zu erzählen haben, deren Ende mir immer wieder den Atem benimmt. Aber meine Wissenschaft ist auf Beobachtung und Erfahrung gegründet. Wir arbeiten weniger mit Mägen und Gewissheiten, als mit tastenden Vermutungen.

Wir wissen nichts Sicheres. Wer von uns das Unbekannte einfach verwirft, ist ein mittelmäßiger Arzt. Hier, in meinem Falle, sah ich nur zwei Möglichkeiten: entweder tiefen irgendwelche Krampfzuckende im Rückenmark stets sich wiederholende Bahndurchstellungen hervor, oder hinter jener Wand ging tatsächlich irgend etwas vor. Entweder wurde des Kindes Zustand durch innere oder durch äußere Einflüsse bestimmt. Es mußte mir gelingen, die Kleine zu retten. Auch ein Arzt, der im allgemeinen Patienten und Fieberabtafeln mit dem gleichen, nur auf das Sachliche gerichteten Blick betrachtet, kann sich einmal von persönlichen Neigungen leiten lassen. Und ich empfand tiefe Anteilnahme für jenes kleine Geschöpf. Ich war entschlossen, alle Möglichkeiten auszunutzen. Und wie der arme Mac Mechem, so stellte ich jetzt dieselbe Frage: Was ist hinter jener Wand?

Ich berührte Virginias Hand mit meinen Fingerringen. Ihre Augen wandten sich mir zu. Und von neuem gewann ich die Ueberzeugung, daß kein Delirium aus ihnen sprach.

„Sie haben das Kind nicht danach gefragt?“ redete ich Miß Peters an.

Die Pflegerin verhängte die Arme und schüttelte feierlich den Kopf.

„Nein“, gab sie, gleichsam mißbilligend, zurück. „Trotzdem beugte ich mich über Virginia. „Ich bin der neue Doktor“, erklärte ich. „Verstehst du?“

Sie lächelte und der verhärtete Sänder hätte diesem sanften Lächeln nicht widerstanden.

„Was ist dort?“ flüsterte ich, mit der freien Hand auf die Wand deutend.

Ihre Augen öffneten sich weit in kindhaftem Erschrecken; ihre schmale Hand zuckte in der meinen wie ein kleines verflogenes Vögelchen. In ihr Gesicht trat wieder der Schmerzsausdruck.

„Etwas ist dort“, flüsterte sie.

„Was denn?“

Sie schüttelte matt den Kopf. Die Pflegerin stieß mich leise an. Ich war ihr dankbar, daß sie mich mahnte, die Ruhe des Kindes nicht aufs Spiel zu setzen. Ich gab ihr meine Anordnungen; dann ging ich, vielleicht nicht ganz so mit mir im Klaren, wie ich es gewünscht hätte, leise die Treppe hinunter. Ich wollte eine Begegnung mit Mrs. Warburg vermeiden. Ich wollte nicht noch einmal den stehenden Ausdruck ihrer Augen sehen. Ich wäre auch dem Herrn des Hauses am liebsten aus dem Wege gegangen.

Am Samstag, den 24. ds. Mts., verschied nach kurzem Kranksein der Syndikus unseres Verbandes Herr Dipl.-Ing. Dr. Armin Friedrich. Wir haben ihn stets als tüchtigen Mitarbeiter kennen und schätzen gelernt und werden ihm ein gutes Andenken bewahren. Karlsruhe, den 26. Dezember 1921.

Statt Karten. Unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester Frau Anna Barthel ist am heiligen Abend im Alter von 68 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, von ihrem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden. 20320 In diesem Leid: Marie Barthel, Willy Barthel, Zürich, Else Barthel, Freiburg. Beerdigung: Dienstag nachm. 4 Uhr.

Die Geburt eines Sohnes zeigen an Amtsrichter Dr. Dänzer-Vanotti und Frau Hedda, geb. Seef. Karlsruhe, 23. Dezember 1921. B64100

Emilie Schaadt Gustav Donecker Verlobte. B64118 Karlsruhe, Weihnachten 1921.

Franziska Krauß Eduard Rehm Verlobte. Kriegerstr. 167 Körnerstr. 13. Weihnachten 1921. B64106

Waltharius Hionlong - Essenz. Großes und feines Getränk. Karlsruhe, Weihnachten 1921.

Anwesen. Ein Hotel wird Einrichtung eines Kindererziehungsinstituts. Karlsruhe, Weihnachten 1921.

Vertreter gesucht! Detail-Reisende für Landkundschaft! Für einefabriks Touren Mittelbodens suche ich tüchtige, redigewandte Herren, welche als Detailreisende gute Erfolge nachweisen können. Bei hohem Entkommen. Ausführliche Angebote mit Angabe von Referenzen an C. Grellich, Fabrikchem.-lehn. Produkte, Kehl a. N. Spezialität: 55060

Häuser. Zu kaufen gesucht Geschäfts- u. Wohnhaus in nur erster Lage. Eventl. Stellungsanfrage an einwohnendem Geschäft (Beruf) nicht ausgeschlossen. Gef. ausführliche Angebote unt. M. H. 9870 an Rud. Wölfe Wänden. 918966

Schreibmaschinen. neu u. gebraucht, sowie Büromöbel sehr preisw. an verk. im Hof, Waldstr. 6. Tel. 5141.

Häuser. zu kaufen gesucht durch August Schmitt, D. rüdstraße 43, Telefon 2117. Ein oder zwei

Auto-Anhänger. 2 Tonnen, neu oder gebraucht, jedoch gut erhalten, zu kaufen gesucht. 64974

Häuser. zu verkaufen. Organist. befäh. Herr als General-Dirigent gesucht auch nebenberuflich. G. Meier, Kärntnerstraße 116. B64064

Bahnhofshotel. an prima Platz. Eisenbahnnotenpunkt. 30 kompl. anger. Fremdenzimmer. Saalgebäude. Oekonomiegarten. Stallungen. pr. Wirtschaftsgarten. reichl. Fisch- und Delikatessen u. sonstiges im ntar. Preis 850000 Mk. Rückporto 1000000. Gebr. Ganswein K.G. 54436 Konstanz

Ueberzieher, Ulster. Mäntel, Anzüge, Westen, Toppas, Schirme, Melittelst. Anzüge, etc. all. zu erhalt. bill. an verk. Zähringerstraße 53a, Laden. 16765

Pranckuch & Co. Vorbeugung gegen Grippe! Spirituosen. Schwarzwälder Kirsch- und Zwetschgenwasser. Weinbrand: eigene Abfüllung in verschiedenen Größen. Asbach (Oralt) Winkelhausen. Für 20164

Innenbeamter. für unsere Unfall-, Haftpflicht-, Lebens- u. Transporth- u. Versicherungsgesellschaft gesucht. Zu teilweiser Ausentlastung in Begleitung. Baldm. Eintritt erwünscht. Gef. Bewerbungen erbitte: Deutscher Phönix Versicherungs-Aktion-Gesellschaft Zweigniederlassung Karlsruhe, Brückstr. 2.

Brillante Existenz. für das neue Jahr. — Durch Übernahme der Kleinverteilung eines jetzigen Geschäftes, act. act. Mittels, der von allen Behörden begünstigt und empfohlen ist, erziehen gewandte Herren großen Verdienst. Käufer ist jeder Geschäftsmann, Handwerker, Landwirt etc. Einige Tausend Mark erforderlich. Bilanzangebote unter Nr. 6470 an die Geschäftsführer der Bad. Volkszeitung B. Baden. 65124

Revolverdreher. werden sofort für dauernde Beschäftigung eingestellt. 60200

Stenotypistin. der auch die gesamte Lohnverrechnung und damit zusammenhängende Buchführung übertragen ist. Bewerberinnen wollen sich unter Verweisung ihres Lebenslaufes und Selbstbildes wenden an

Büchse, Dauble & Cie., Metall-Fabrik, G. m. b. H. Triberg (Schwarzwald). Haushälterin gesucht. infolge schwerer Erkrankung meiner Frau, die eine längere Abwesenheit derselben erfordert, zur Führung meines einfachen, aber schönen Haushaltes, gegen gute Besoldung, Assistenz für ein vier bis fünf Personen, wohnortnahe (3 Stunden) und 1 Junge im Alter von 15, 14, 13 u. 9 Jahren, denen die Mutter erzieht werden soll. Bewerberin möge einwandfrei und vollständig Referenzen. Angebote erbeten unt. Nr. 5498a an die Bad. Presse.

Stellengehuche. Vermiete stets 10916 möbl. Zimmer, für Vermieter sofort. Ad. Stahl, Kronenstr. 1. Nähe Schloßplatz. Telefon 1791.

Gut möbl. Zimmer. möbl. Zimmer mit Klavier, Nähe d. alten Bahnhofs von solidem Herrn (Kleinen) sofort gesucht. Angeb. unter Nr. 64493 an die Bad. Presse.

zwei Zimmer, möblierte Wohnung. bestehend aus 2 ober u. 1 unterem Zimmer, möbl. m. Küche oder möbliertes Küchenbenutzung für Morg. u. Kaffeec. in nur autem Hause u. unter nahe bei entprechender Familie. Angebote u. Nr. 20311 an die Bad. Presse.

